Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 49 (1942)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 11 49. Jahrgang Zürich, November 1942

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800
Verantwortlich für den Inseratenteil: Orell Füssli-Annoncen A.-G., Zürich

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 18 Cts., Ausland 20 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: 100 Jahre Jakob Jaeggli & Cie., Ober-Winterthur. — Italiens Seidenindustrie. — Schweizerisch-ungarisches Wirtschaftsabkommen. — Bulgarien: Senkung der Preise für Baumwoll- und Zellwollgewebe. — Verzollung von Gespinstwaren mit beigemischten künstlichen Kurzfasern. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen. — Preis und Lohn. — Dänemark: Erste Angorawollspinnerei in Betrieb genommen. — Frankreich: Neue Spinnstoffe. — Fabrikationsvorschriften für die Seiden- und Rayonweberei. — Die Lyoner Seidenindustrie im ersten Halbjahr 1942. — Strukturänderungen in der italienischen Textilindustrie. — Slowakei: Beginn der Zellwollerzeugung. — Seidenweberei in Peru. — Textilnachrichten aus aller Welt. — Zellwolle. — Seidenzucht in Bulgarien. — Technische Fragen in der Betriebsbuchhaltung einer Weberei. — Die Webschule Wattwil. — Der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchs-Anstalt. — Die Lyoner Seidenweberei in Zürich. — Firmen-Nachrichten. — Kleine Zeitung. — Was die Schule für den Nachwuchs von morgen tun kann. — „Verkaufs-Dienst". — Grundzüge der Bilanzkunde. — Größere Wirtschaftlichkeit durch geordnetes Rechnungswesen und Betriebsuntersuchungen. — Vereins-Nachrichten.

100 Jahre Jakob Jaeggli & Cie., Ober-Winterthur

Anläßlich des 90jährigen Bestehens der Firma Jakob Jaeggli & Cie. stand an dieser Stelle (April 1932): „Der Firma Jakob Jaeggli & Cie. aber wünschen wir, daß die derzeit herrschende Wirtschaftskrise, die leider zur gegenseitigen Abschnürung der Völker geführt hat, recht bald ihrem Ende und einer Volksgemeinschaft entgegenführen möge, auf daß sie beim 100-jährigen Jubiläum auf ein Jahrzehnt erfreulicher Entwicklung zurückblicken kann!"

Niemand konnte damals voraussehen, wie sehr sich das Antlitz der Welt im Zeitraum von nur 10 Jahren verändern sollte. Bedeutet sonst ein Jahrzehnt an einem Jahrhundert gemessen eine kurze Spanne, so kann es doch an Inhaltsschwere alle vorausgegangenen aufwiegen. Wenn sich nun auch die Schwierigkeiten von heute mit denjenigen der großen Krise in den wenigsten Fällen decken — die Forderungen, die die Gegenwart an jeden verantwortungsbewußten Unternehmer stellt, sind die gleichen geblieben wie dazumal. Vieles wird dabei allein von der Persönlichkeit abhängen, vom Ausmaß ihrer geistigen und materiellen Anstrengungen, ihrem Weitblick und ihrer Reaktionsfähigkeit. Mehr denn je muß jede Position zäh erarbeitet werden. Wem es an diesen Qualitäten gebricht, wird wie die Spreu vom Sturm davon getragen, der am Fundament unserer Wirtschaft rüttelt. Wo aber in festem, altgebautem Haus zugleich ein kraftvolles, unermüdliches Geschlecht, in klarer Erkenntnis des Möglichen und Notwendigen, ein übernommenes Erbe verwaltet, wird — nach menschlicher Voraussicht — ein weiteres Gedeihen gewährleistet sein.

Daß dieser Fortschrittsglaube, auf die Jubilarin bezogen, seine Berechtigung hat, liegt in dem erwähnten Zusammenfallen eines soliden, jahrzehntealten Grundgemäuers mit der ununterbrochenen Generationenfolge derer, die daran gebaut haben. Die Firma Jakob Jaeggli & Cie. ist nicht — wie etwa Konjunktur-Unternehmen — einem Pilz gleich aus dem Boden geschossen. Wohl verdankt auch sie ihr Entstehen als ursprüngliche Textilfabrik der diesem Produktionszweig günstigen Entwicklung im 19ten Jahrhundert. Dennoch steckte viel Wagemut und Initiative dahinter, aber nie wurde an dem Werke höher gebaut ohne das Bestehende gefestigt zu haben. Schritt um Schritt, sorgfältig abwägend, den einmal gefaßten Entschluß jedoch energisch in die Tat umsetzend, haben drei Generationen aus bescheidensten Anfängen ein Unternehmen von Weltruf geschaffen. Die Entwicklungskurve verlief allerdings nicht immer aufsteigend (welche Firma gleichen Alters könnte sich dessen rühmen?); allein es waren äußere Umstände, Imponderabilien, die vorübergehende Rückschläge verursachten. Dafür haben das gesunde Fundament, die immanenten Kräfte des Betriebes und die Fähigkeiten ihrer Leiter gerade in diesen Zeiten eo ipso ihre Prüfung bestanden.

Die nachstehend skizzierte Entwicklung der Firma Jaeggli trägt nicht den Charakter einer wehmütigen Rückschau in eine „bessere" Vergangenheit, wie es der Verzagte in Jahren der Unsicherheit gerne zu tun pflegt, viel mehr soll sie — ein kurzer Halt in der Hast der Gegenwart — jene Kräfte in Erinnerung rufen, die zu allen Zeiten Pfeiler einer gesunden und blühenden Wirtschaft gewesen sind: Initiative und persönliche Verantwortung eines freien Unternehmertums.

Die Firma Jaeggli ist nicht unter dem heutigen Namen gegründet worden. Ein Turbentaler, Johannes Stahel, hat 1842 in kleinstem Ausmaß auf eigene Rechnung zu zwirnen begonnen. Zwei Jahre später siedelte er aus seiner Heimatgemeinde nach Seen über und lernte dort den aus alteingesessenem, angesehenen Bauerngeschlecht stammenden Gemeinderatspräsidenten Jakob Jäggli kennen. Das Beispiel einer blühenden, mächtig aufstrebenden Textilindustrie im benachbarten Winterthur, mag den rührigen jungen Jäggli bewogen haben, den Beruf seiner Väter aufzugeben und für seinen ausgesprochenen Geschäftssinn ein rascher ausbaufähiges Tätigkeitsfeld zu suchen. Im Jahre 1846 ging er mit Stahel einen Societätsvertrag ein, ohne daß die Firma dadurch ihren Namen geändert hätte. Erst 1849 als das Geschäft nach Oberwinterthur verlegt wurde, nannte es sich „Stahel & Jaeggli, Zwirnerei". Die Verbindung Stahels mit Jaeggli hatte nicht nur Kapitalgewinn bedeutet, sondern mit Jäggli trat ein kluger, umsichtiger Mann und gewiegter Rechner dem Unternehmen bei. In den ersten vier Jahren der Zusammenarbeit stieg die Spindelzahl der Zwirnmaschinen von 20 auf 100 und der auf die nächste Umgebung beschränkte Kundenkreis erweiterte sich über die ganze deutschsprechende Schweiz. Zur bisherigen Fabrikation von Baumwollstrickgarnen und Nähfaden kam nun diejenige der Nähseide und im gleichen Jahr (1850) wurde eine Bleicherei und eine kleine mechanische Werkstätte eingerichtet, um die für die Textilabteilung nötigen Maschinen selbst herzustellen. In der Folge genügten die bisherigen Räumlichkeiten, ein gewöhnliches Wohnhaus, nicht mehr, so daß 1854/55 ein eigentliches Zwirnereigebäude erbaut werden mußte. Gleichzeitig entstanden in einem besondern Bau eine Färberei und ein kleiner Dampfmaschinenraum. Bereits in den 60er Jahren entwickelte sich aus der mechanischen Werkstätte eine kleine Maschinenfabrik, die sich

zur Hauptsache mit der Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen befaßte. 1871 zog sich Johannes Stahel vom Unternehmen zurück und Jakob Jäggli, der in den letzten Jahren die Hauptlast des Betriebes getragen hatte, übernahm ihn unter seinem Namen. Damit beginnt in mancherlei Hinsicht eine neue Epoche.

Zunächst erfuhr die Fabrik eine bauliche Erweiterung; dann versuchte man, allerdings vergeblich, gegen die mächtige englische Konkurrenz einen Baumwollwebstuhl auf den Markt zu bringen. Dafür setzte im Jahre 1879 der gewaltige Aufstieg der Firma ein, als es gelang, den damals schon erfolgreichen Erfinder und Konstrukteur von Seidenwebstühlen, Henry Meyer-Täuber, zu verpflichten. Schon nach wenigen Jahren wurde der Jaeggli-Webstuhl zum Begriff und hielt in wachsender Zahl seinen Einzug in den großen Seidenwebereizentren Europas, ja, sie standen schon vor der Jahrhundertwende in den amerikanischen Zweigniederlassungen der Firma Schwarzenbach. Die enorm anwachsende Produktion — in den 90er Jahren verließen jährlich 800 bis 1000 Webstühle und Windmaschinen die Werkstätten — — nötigte den nunmehrigen Inhaber Jakob Jäggli-Pünter, der 1885 seinen Vater abgelöst hatte, die Herstellung aller andern Maschinen aufzugeben, um alles in den Dienst der fortwährend verbesserten Seidenwebstühle zu stellen. Die große Nachfrage hatte naturgemäß eine erhebliche Vergrößerung der Werkstätten bedingt, die in verschiedenen Etappen von 1885—1905 durchgeführt wurde. Fünf Jahre später erfolgte überdies die Elektrifizierung des gesamten Betriebes.

Um die Jahrhundertwende hatte die Seidenweberei eine nie erahnte Blüte erreicht. Die Ansprüche des Publikums wuchsen und damit auch die Anforderungen, die an die Webstuhlkonstrukteure gestellt wurden. Die Webstühle erfuhren innerhalb relativ kurzer Zeit eine erhebliche Wandlung. Größere Webbreiten und viele technische Neuerungen machten sie universeller und leistungsfähiger. Gegen 1910 zeichnete sich eine gewisse Sättigung im Seidenwebstuhlbedarf ab und mit dem Beginn des ersten Weltkrieges begann die Produktionsziffer rapid zu sinken, bis sie 1919 ihren Tiefstand erreicht hatte. Dann trat ein anfänglich zögernder, später aber neu emporschnellender Aufstieg ein. Die wieder einsetzende große Nachfrage machte einen nochmaligen Ausbau der Werke nötig, der zwischen 1924 und 1926 erfolgte und insbesondere die Errichtung einer geräumigen Montagehalle in sich schloß. Als letztes Objekt dieser Bauperiode entstand ein modern eingerichtetes Wohlfahrtshaus.

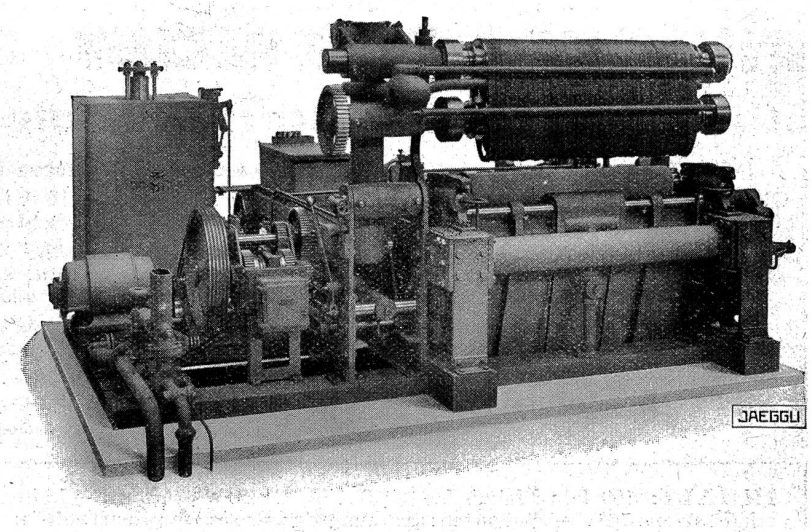


Abb. 2 Merzerisiermaschine MM-3

Mit ihrem ersten Standardprodukt der Nachkriegszeit, dem Seidenwebstuhl Typ Universal mit elektrischem Zahnrad-Einzelantrieb, trat die Firma in den immer schärfer werdenden Konkurrenzkampf ein, in dem sie sich als einer der führenden Lieferanten der deutschen Seidenindustrie behauptete. Auch die Seidenwindmaschine erfuhr wesentliche Verbesserungen durch die Ausrüstung mit Räderkasten für verschiedene Fadengeschwindigkeiten. Kurz vor dem Einbruch der Krise strahlte der Stern der Firma im Rekordjahr 1928 noch einmal mächtig auf. Dann folgten düstere Jahre, in denen unter großen finanziellen Opfern alles Mögliche getan wurde, um Arbeit zu verschaffen. Vor allem aber zeigte sich der lebendige, durch nichts zu entmutigende Geist des Unternehmens darin, daß die Krisenjahre dazu benutzt wurden, die bisherigen Erzeugnisse zu vervollkommnen, um beim Anbruch besserer Zeiten gerüstet dazustehen. Als dann im Frühjahr 1937 die Neubelebung der Wirtschaft einsetzte, konnte ein wesentlich verbesserter Seidenwebstuhl geliefert werden. Schon einige Jahre vor dem Kriege fand die Schwachstromtechnik im Seidenwebstuhlbau der Firma Jaeggli ihre Anwendung und entwickelte sich in einer ganzen Anzahl Einzelmechanismen, wie elektrische Mittelschußwächter, elektrische Schlagauslösung bei Lanzier-Webstühlen, elektrische Druckknopfabstellung, elektrische Spulenfühler, usw. In den ersten Kriegsjahren entwickelte die Firma unter besonderer Mitwirkung ihres Chef-Ingenieurs Herrn Bernhard Zwicky einen eigenen automatischen Schützenwechsel, genannt Ico-Automat, das Neueste was auf diesem Gebiete wohl auf den Markt gebracht wurde. — Trotz der vielen Ausfuhrschwierigkeiten, die im Gefolge des Krieges auftraten, brachte das Jahr 1941 noch einmal einen Höchstumsatz, der hauptsächlich auf die gesteigerten Bedürfnisse der deutschen Seidenindustrie zurückzuführen ist.

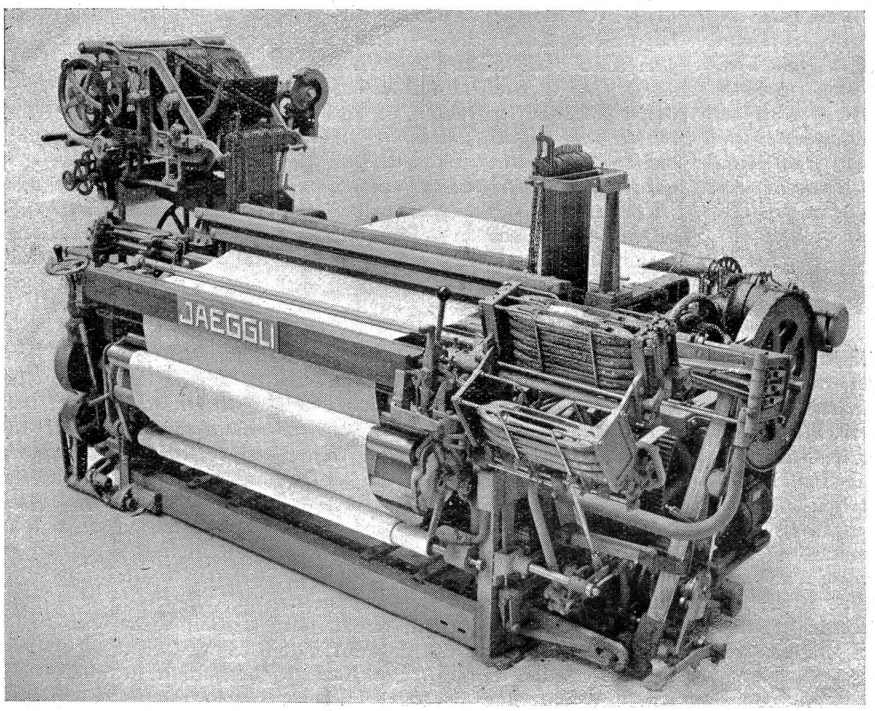


Abb. 1 Oberbauloser Hochleistungs-Seidenwebstuhl mit Ico-Automat

Wiewohl nun der Seidenwebstuhl das Haupterzeugnis der Firma Jakob Jaeggli & Cie. ist, hat sie sich doch auch mit andern Maschinen einen internationalen Ruf erworben. Das größte von der Firma hergestellte Objekt ist die 1923 erstmals gebaute hydraulische Stranggarn-Merzerisiermaschine, die schnell in aller Welt Verbreitung fand. Nach der Krise wurde nach dem gleichen Prinzip ein zweites Modell mit halber Leistung konstruiert, die MM-3, welche ebenfalls mit großer Anerkennung aufgenommen wurde. Aber noch gab man sich mit den erzielten Erfolgen nicht zufrieden. In unermüdlicher Forschungsarbeit entstanden nacheinander als

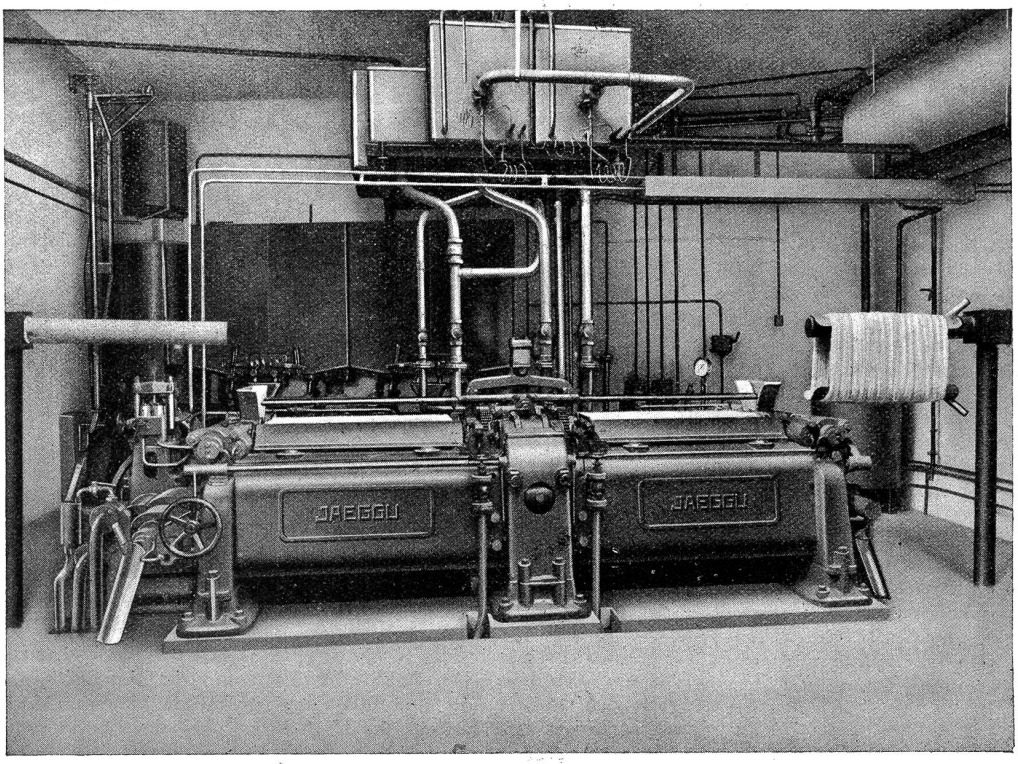


Abb. 3 Merzerisier-Anlage mit Laugenbad, Laugenklär- und Laugensparanlage

Aggregate der Merzerisiermaschinen der automatische Laugenlöser, die Laugenkläranlage und die Laugensparanlage. Gleichzeitig wurde in vielen Versuchen eine Neutralisiermaschine entwickelt, die nach verschiedenen Zwischenlösungen in der Coloras UC-16 vorläufig ihre endgültige Form gefunden hat. Die Beschäftigung mit hydraulischen Maschinen führte in den letzten Jahren zur Herstellung des hydraulischen Kettbaum-Hubwagens und des hydraulischen Autohebers, zwei Erzeugnisse, die wie alles, was die Werkstätten in Ober-Winterthur verläßt, dem Namen Jaeggli alle Ehre machen.

Drei große Kriege sind seit dem Bestehen der Firma Jakob Jaeggli & Cie. über Europa hinweggebraust. 1870/71 stand an der Spitze des Unternehmens, im besten Mannesalter, der Mitbegründer Jakob Jaeggli-Furrer; ein steiler Anstieg kennzeichnete die folgenden Jahre. Die zweite Generation, verkörpert durch Jakob Jäggli-Pünter, steuerte die Firma mit Geschick durch den ersten Weltkrieg, um hernach ebenfalls die erfreuliche Weiterentwicklung vorzubereiten. Und nun hält die dritte Generation, die Herren Hans Jäggli-Corti, Max Jäggli-Hartmann und Fritz Jäggli-Feer, deren Aufnahme 1923 zur Gründung der Kollektivgesellschaft Jakob Jaeggli & Cie. geführt hatte, das Ruder in die Hand. Jakob Jäggli-Pünter, dem die Redaktion vor zehn Jahren noch zu seiner goldenen Hochzeit gratulieren konnte, durfte die Blütezeit zwischen Krise und zweitem Weltkrieg nicht mehr erleben; 1934 ist er, 82jährig, nach einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben gestorben.

Wir möchten den Bericht über die Entwicklung der Firma Jaeggli nicht abschließen, ohne eines Mitarbeiters gedacht zu haben, der zwei Generationen Jäggli die Treue bewahrt hat: Herr Emil Wyler, Chef-Buchhalter. Nach über 50jähriger Tätigkeit ist er, ein Vorbild an Fleiß und Tüchtigkeit, diesen Herbst in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Möge es nun auch der dritten Generation beschieden sein, ungeschwächt aus der Depression hervorzugehen, einer hellen Zukunft entgegen, damit dereinst das vierte Geschlecht von einer dritten glückhaften Aera in der Geschichte der Familie und der Firma Jaeggli zu berichten weiß.

Th. H.

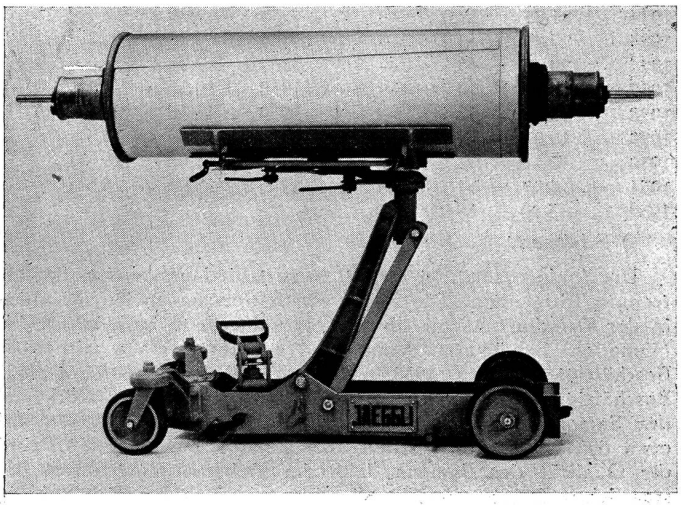


Abb. 5 Hydraulischer Kettbaum-Hubwagen

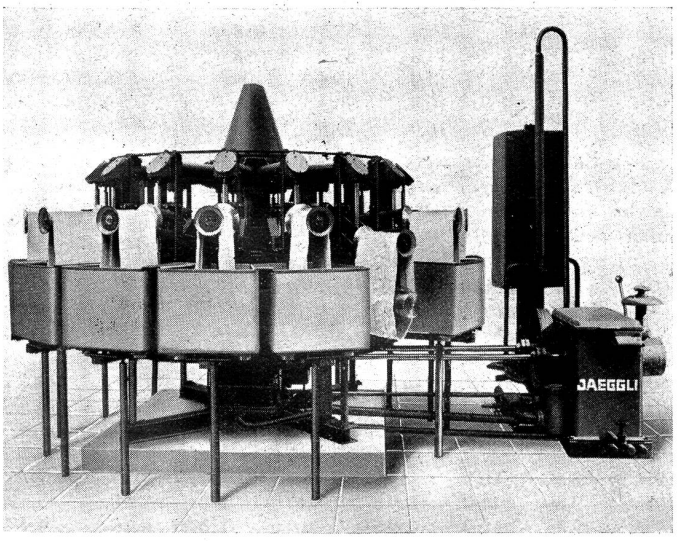


Abb. 4 Neutralisiermaschine Coloras UC-16

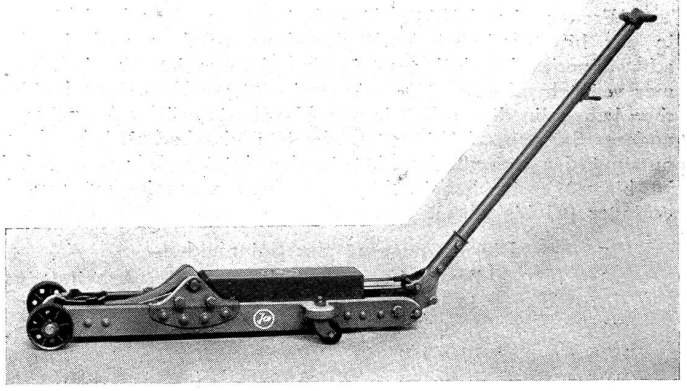


Abb. 6 Hydraulischer Autoheber

Italiens Seidenindustrie

Die italienische Seidenwirtschaft, einst einer der wichtigsten Wirtschaftszweige des Landes, hat durch den Preissturz auf dem Weltmarkt während der großen Krise so stark gelitten, daß sie trotz aller Bemühungen bis heute noch nicht wieder den alten Stand erreicht hat. Der wichtigste Grund hierfür ist die Aufgabe der Raupenzucht durch viele der rund eine halbe Million zählenden Familien, die sich zuvor damit beschäftigten. Während der Kokonpreis von 29.45 Lire je kg 1926 auf ein Fünfzehntel (!) nämlich 2.07 Lire 1934 stürzte, ging die Kokonerzeugung von 51 000 bis 53 000 t in den Jahren 1927 bis 1930 auf nur noch 17 000 t 1935 zurück. In den folgenden Jahren wäre die Zucht noch weiter verfallen mit entsprechendem Abholzen der Maulbeerbäume, wenn nicht der Staat eingegriffen und — unterstützt durch die wieder besser gewordene Weltmarktlage — Mindestpreise festgesetzt hätte, die bei der Ablieferung der Kokons an die 1937 eingeführte Sammelstelle gezahlt werden. Heute beträgt dieser Mindestpreis wieder 25 Lire je kg. Die Erwartungen, daß die Raupenzucht daraufhin stark zunehmen würde, haben sich jedoch nicht ganz erfüllt. Zwar wurde 1940 eine Erzeugung von 33,5 Millionen kg erreicht, 1941 und 1942 nach den bisher vorliegenden Berichten aber nur 25,5 Millionen kg produziert. Das wird vor allem auf die nicht sehr befriedigende Witterung zurückgeführt; außerdem aber scheint der Preis von 25 Lire den Züchtern nicht ausreichend zu sein, vor allem angesichts der ständig steigenden übrigen Preise und Kosten.

Erzeugung und Preise von Kokons in t bzw. in Lire je kg

	Preis	Erzeugung Kokons	Seide		Preis	Erzeugung Kokons	Seide
1922	23.56	41,7	—	1933	4.86	34,6	3,3
1923	27.75	55,6	—	1934	2.07	28,9	3,1
1924	21.85	57,0	—	1935	5.06	17,4	3,0
1925	27.81	48,2	—	1936	5.81	32,3	2,8
1926	29.45	43,1	—	1937	7.90	32,0	2,9
1927	15.20	50,7	—	1938	10.50	20,0	2,7
1928	16.86	52,5	—	1939	11.36	28,4	2,4
1929	15.01	53,3	—	1940	15.00	33,5	—
1930	7.21	52,7	6,2	1941	21.00	25,5[1])	—
1931	4.99	34,5	5,3	1942	25.00	25,5[1])	—
1932	3.90	38,2	3,0				

[1]) Schätzung.

Die Seidenerzeugung zerfällt in verschiedene voneinander getrennte Tätigkeiten. Die Zucht von Raupensamen ist vor allem in der Ortschaft Ascoli (in den Marken), dann auch in Treviso (Venetien) beheimatet. Von den 172 Zuchtstationen mit 10 000 Beschäftigten waren 1938 nur noch 114 Stationen mit 4800 Beschäftigten übriggeblieben. Entsprechend ist der Rückgang der Samenerzeugung, nämlich 1 bis 1,2 Millionen Unzen auf etwa 600 000. Davon werden aber nur $^4/_5$ ausgenutzt, obwohl die Qualität des Samens dank der Ueberwachung durch die staatlichen Institute in Ascoli Piceno und Padua sich ständig verbessert. Die Zuteilung von Samen an die vor allem in Norditalien ansässigen Züchter (rund eine halbe Million Familien) erfolgt durch das Ufficio Nazionale Semi Bachi. Die Kokons werden nach ihrer zentralen Erfassung durch die Sammellagerstellen zu festen Bedingungen in mehreren Kontingenten an die Spinnereien weitergeleitet. Nach der Zählung von 1938 waren in den Spinnereien 41 000 Personen, zum größten Teil Frauen, beschäftigt. Das hat seinen Grund nicht nur in der billigen Arbeitskraft der Frau, sondern auch in der schwankenden Beschäftigung in den Spinnereien, die im Sommer weitgehend stilliegen. Die darin tätigen Frauen und Mädchen kehren in dieser Zeit in den Haushalt zurück oder nehmen andere Saisonbeschäftigung auf. Die durchschnittliche Ausnutzung der Spinnbecken lag in den letzten Jahren nur bei 30 bis 40%, in Arbeitstagen gerechnet war sie sogar noch geringer (25 bis 34%).

Die Ausnutzung der Spinnbecken

	Bestand in 1000	in Betrieb in 1000	in %	Arbeitstage je Becken
1935	49,3	14,7	29,8	5,5
1936	48,5	13,9	28,7	5,2
1937	45,7	16,6	36,3	5,0
1938	38,3	15,7	40,9	4,9
1939	36,4	15,0	41,1	4,8

Die höhere Ausnutzung (41,1% 1939 gegen 28,7% 1936) ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Spinnbecken außerordentlich stark zurückgegangen ist (von 49 300 im Jahre 1935 auf 36 400 im Jahre 1939 oder um 26%[2]) Es ist also ein erheblicher Abbau der Spinnereien zu verzeichnen. 1939 waren 15 000 Becken in Betrieb gegen 13 900 im Jahre 1936 und 14 700 im Jahre 1935.

In der Seidenzwirnerei waren 1938 19 000 Personen tätig. Die Zahl der Spindeln hat sich von 1,35 in den Jahren 1935/36 auf 1,42 Millionen im Jahre 1939 erhöht. Auch die Ausnutzung lag mit 63 bis 71% wesentlich höher als in den Spinnereien. Dies erklärt sich dadurch, daß erhebliche Mengen Kunstseide verarbeitet wurden. Seit 1936 sind über die Hälfte der in Betrieb befindlichen Spindeln auf Kunstseide umgestellt.

Die Tätigkeit der Zwirnereien

	Bestand an Spindeln in 1000	in Betrieb in 1000	in %	davon für Kunstseide in 1000	in %
1935	1347	958	71,1	428	45
1936	1355	883	65,1	489	55
1937	1379	1070	77,6	626	69
1938	1428	900	63,0	506	56
1939	1417	980	70,3	617	63

Die Kunstfaserindustrie hat sich also auch für die Zwirnerei als ein stabilisierender Faktor erwiesen und die Beschäftigung erheblich heben und ausgeglichener gestalten können. Noch wichtiger ist der Beitrag der Kunstfasern bei den Webereien. Wenn die Menge der von den Webereien verarbeiteten Garne von 67 000 dz 1936 auf 99 000 dz 1937 steigen konnte, so ist dies vor allem der steigenden Verarbeitung von Kunstseidengarnen zu verdanken. 1938 waren 81% aller von den Seidenwebereien verarbeiteten Garne Kunstseidengarne und nur noch 8% Seidengarne!

Die Verarbeitung von Garnen in den Seidenwebereien

	in 1000 dz	Seidengarne	Kunstseidengarne	andere Garne
		in %		
1934	72	14,4	75,2	10,4
1935	71	18,2	70,8	11,0
1936	67	12,7	77,3	10,0
1937	99	10,5	79,9	9,6
1938	83	8,2	81,2	10,6

Die Webereien beschäftigten 1938 rund 30 000 Personen, von denen drei Viertel auf Betriebe mit über 100 Beschäftigten entfielen. Die Seidenwebereien sind vor allem in der Gegend von Como ansässig. Die Zahl der in ihnen installierten Webstühle beträgt über 23 000, die in den letzten Jahren zu 60 bis 70% in Betrieb waren.

	Die Tätigkeit der Webstühle: Bestand in 1000	in Betrieb in 1000	in %	1000 Wochenstunden	durchschnittl. Arbeitszeit in der Woche je in Betrieb befindl. Webstuhl (Stund. u. Min.)
1935	23,8	15,6	65,3	838	53,48
1936	23,8	14,8	62,1	798	53,57
1937	23,7	17,9	75,4	1108	61,57
1938	23,9	16,8	70,3	955	56,58
1939	23,5	16,9	72,0	956	56,30

Die Seide wurde stets zum größten Teil ausgeführt, ja die Ausfuhrzahlen liegen sogar höher als die Erzeugung an Seide, da in steigendem Maße Mischstoffe hergestellt und ausgeführt werden.

Die Ausfuhr von Seidenwaren

	Rohseide einfach 1000 dz	gezwirnt 1000 dz	Abfallseide 1000 dz	Seidenstoffe 1000 kg	Mischstoffe 1000 kg	Tüll- u. Krepp 1000 kg	Samt 1000 kg
1929	38,7	21,1	31,8				
1930	46,0	18,5	26,5	346	300	371	20,2
1931	40,3	16,9	25,7	385	204	341	16,5
1932	21,1	10,5	17,7	211	86	163	11,6
1933	27,4	7,3	20,5	157	114	124	10,4
1934	8,6	10,2	16,9	144	92	55	7,7
1935	9,6	11,2	9,9	141	118	41	5,5
1936	12,8	12,9	9,5	104	113	18	4,4
1937	9,2	11,1	9,8	206	131	30	8,9
1938	14,1	11,1	6,3	227	86	28	5,9

Unterschieden nach reinseidenen Stoffen und Mischstoffen sowie nach der Ausfuhr nach den italienischen Besitzungen ergibt sich folgendes Bild des Außenhandels (in 1000 dz):

	Rohseide		gefärbte Seide		Abfallseide	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
1936	25,8	0,8	16,9	2,9	9,5	17,5
1937	20,4	2,1	13,3	2,4	9,8	15,7
1938	25,3	1,6	23,9	0,5	6,3	10,9

	Ausfuhr in 1000 kg			Einfuhr in 1000 kg		
	1938	1937	1936	1938	1937	1936
Seidenstoffe	236	231	110	28	25	7
davon nach den Kolonien	9	25	2	—	—	—
Mischstoffe	93	145	169	6	2	
davon nach den Kolonien	7	13	(davon	—	—	18
sonstige Stoffe und Waren	145	142	Kolo-	33	38	
davon nach den Kolonien	31	33	nien 14)	—	—	

Wie günstig die Preisentwicklung für Seide im Vergleich etwa zur Kunstfaser selbst nach den amtlichen Statistiken verlaufen, zeigt folgende Uebersicht:

		Mittlerer Großhandelspreis in Lire			Erhöhung in % von
Seidenstoffe		1941	1940	1939	1939 bis 1941
Crêpe de Chine 90 cm Typ A	m	53.66	36.84	34.03	58
Musselin 90 cm	m	18.40	12.83	11.60	58
Diagonalstoff (Twille) 90 cm	m	29.19	20.08	18.72	56
Wolle inländischer Herkunft					
Toscana	kg	50.52	45.22	40.34	25
Apulien	kg	61.80	56.52	50.43	23

Kunstfaser		1941	1940	1939	Erhöhung in % von 1939 bis 1941
Zellwolle, glänzend, 27 oder 32 mm	kg	9.25	9.02	7.53	23
Viscose Kunstseidengarne, 1a Titel 100	kg	27.85	27.38	25.85	8
Äzetat Kunstseidengarne, Titel 100/27	kg	31.40	30.49	27.50	14

Die Preise für Seidenstoffe lagen somit 1941 fast 60% höher als 1939, die Preise für Kunstseidengarne dagegen nur um 8% bzw. 14%.

Die günstige Konjunktur kommt auch in den Abschlüssen der Seidenfirmen zum Ausdruck. Zu nennen sind vor allem die beiden führenden Gesellschaften Fisac und Bernasconi in Como. Die Fisac (Fabbrica Italiana Seta Anonima Como), die ein Kapital von 31,5 Millionen Lire hat, wies zum 31. 7. 41 einen Reingewinn von 3 Millionen gegen 2,3 Millionen für das vorangegangene Geschäftsjahr aus und konnte eine Dividende von 7,7% gegen 6,7% verteilen. Die Seidenwerke Bernasconi in Cernobbio (Vorort von Como) mit einem Kapital von 22,5 Millionen Lire schlossen zum 30. 6. 41 mit einem Reingewinn von 1,8 Millionen gegen 1,7 Millionen i. V. und verteilten 7% gegen 6,7% Dividende im Vorjahr.

Zur Förderung des Seidenabsatzes und der Ausfuhr wurden in den letzten Jahren von den Fachverbänden der Händler und Industriellen zwei Gesellschaften ins Leben gerufen. Der Verband der Seidenhändler gründete Ende 1939 die „Italseta", der Verband der Seidenindustriellen im Oktober 1941 die SIS (Società Italiana Serica), deren Anfangskapital von 1 Million Lire soeben auf 20 Millionen erhöht wurde. Der Gesellschaft gehören alle Spinnereien an. („Nachrichten für Außenhandel", Berlin.)

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerisch-ungarisches Wirtschaftsabkommen. — Am 17. Oktober 1942 wurde in Budapest von einer schweizerisch-ungarischen Delegation ein Protokoll zum Abkommen vom 11. Oktober 1941 über den gegenseitigen Waren- und Zahlungsverkehr abgeschlossen. Der Bundesrat hat am 30. Oktober diese Neuordnung genehmigt und es ist damit das Abkommen vom Jahr 1941 bis zum 30. September 1943 verlängert worden.

Pressemeldungen ist zu entnehmen, daß es sich bei der neuen Regelung im wesentlichen um die Beibehaltung der bisherigen Bestimmungen handelt, doch wird auf Grund neu festgesetzter Kontingente eine Steigerung des gegenseitigen Warenaustausches erwartet. Neben Maschinen, Uhren und chemischen Erzeugnissen und anderen Waren, ist auch für die Ausfuhr schweizerischer Garne und Gewebe nach Ungarn eine Regelung vorgesehen, die eine weitere Entwicklung der Geschäfte ermöglichen sollte.

Bulgarien: Senkung der Preise für Baumwoll- und Zellwollgewebe. — Die Preise für nach Bulgarien eingeführte Stoffe aus Baumwolle oder Kunstfaser oder aus einem Gemisch beider Garne, wurden, gemäß einer Verfügung des bulgarischen Ministeriums, um 30 bis 60% zulasten des Preisausgleichsfonds gesenkt. Kunstseidene Gewebe sind von dieser Maßnahme ausgenommen.

Verzollung von Gespinstwaren mit beigemischten künstlichen Kurzfasern. — Dem, wie immer sehr reichhaltigen Jahresbericht des Vorortes des Schweizer. Handels- und Industrie-Vereins, dessen letzte Ausgabe das Vereinsjahr 1941/1942 umfaßt, entnehmen wir folgende, von der Eidg. Oberzolldirektion für die Verzollung von Gespinstwaren mit beigemischten künstlichen Kurzfasern (Stapelfaser) getroffene Neuordnung:

Eine Beimischung in der Flocke von künstlichen Kurzfasern bis und mit 50 Gewichtsprozenten der gesamten Textilmaterialien fällt für die Verzollung von Textilrohmaterialien, Halbfabrikaten (wie Abfälle, Putzfäden, Watte usw.), Garnen, Seilerarbeiten, Geweben (auch Bänder, Posamentierwaren, Stickereien), Decken, Teppichen und Konfektionswaren außer Betracht. Bei mehr technischen Artikeln wie Wachstuch, Linoleum, Filzen usw. fällt das Vorhandensein von künstlichen Kurzfasern für die Verzollung ganz, das heißt bis zu 100%, außer Betracht. Die Toleranz für Zierfäden wurde allgemein von 8 auf 20 Fadenprozente erhöht; die Beschränkung der Zierfadentoleranz auf Kleiderstoffe wird fallen gelassen und auf Gewebe und Bänder aller Art ausgedehnt. Diese Zierfadentoleranz gilt zusätzlich zu der Toleranz von 50 Gewichtsprozent künstlichen Kurzfasern; die schon in einem frühern Stadium geschaffenen Positionen für Wirkwaren mit beigemischten künstlichen Kurzfasern bleiben bestehen. Ebenso bleiben auch die Pos. 447 b und b^1, 547 a, 550 a und 558 a für Gewebe und Konfektion mit beigemischten Kunstfasern in Kraft, da sie in ihrem Geltungsbereich zum Teil über die obigen allgemeinen Toleranzen hinausgehen. Es ist besonders hervorzuheben, daß diese Neuordnung provisorischen Charakter hat und nur für die Zeit der gestörten Zufuhrverhältnisse gedacht ist.

Angesichts der auf diesem Gebiete noch vielfach herrschenden Unsicherheit über die zur Anwendung kommenden schweizerischen Zollsätze, ist diese zusammenfassende Aufklärung von Wert.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Schweiz

Höchstpreise für Konfektion. — Die Eidg. Preiskontrollstelle hat am 1. Oktober eine Verfügung Nr. 442 A/42 betreffend die höchstzulässigen Fabrikations-Verkaufspreise für konfektionierte Artikel der Bekleidungs- und Wäschebranche erlassen. Diese Verfügung ersetzt diejenige vom 6. Oktober 1941 (Nr. 442 B).

Reduktion des Couponswertes im Nachbezug. — Der Sitz St. Gallen der Sektion für Textilien hat am 30. September 1942 an sämtliche Couponsinhaber der Eidg. Textil-Kontrollstelle eine Mitteilung erlassen, die, mit Rücksicht auf die unbefriedigende Versorgungslage, auf die Notwendigkeit einer Reduktion der Couponswerte im Nachbezug verweist. Demgemäß sind für den Nachbezug vorerst nur 80% der Couponsvorschüsse abzutragen, wobei die Amortisation in zwei Quoten, zu je 40% auf den 10. Dezember 1942 bzw. 10. Januar

1943 festgelegt wird. Das Verfalldatum der verbleibenden 20% wird später bekanntgegeben.

Höchstpreise für Textilabgänge. — Die Eidg. Preiskontrollstelle hat mit Verfügung Nr. 612 A/42 vom 12. Oktober 1942 für die Textilabgänge aus Spinnereien, Zwirnereien und Webereien Höchstpreise festgesetzt. Die Abgänge dürfen bei Lieferungen der industriellen Anfallstellen (Spinnereien, Zwirnereien und Webereien) an Fabrikationsbetriebe, die Abgänge zu Garnen und Geweben verarbeiten, wie auch bei Lieferungen an den konzessionierten Handel, nur zu den festgelegten Höchstpreisen und Bedingungen verkauft werden. Es handelt sich dabei um ungedrehte Abgänge aus Spinnereien, um Fadenabgänge aus Spinnereien, Zwirnereien und Webereien, um Baumwollfäden, um Zellwollfädenabfälle, um Fadenabfälle aus Kunstseide und um Abfälle aus der Schappeindustrie. Für die Einzelheiten sei auf die Verfügung selbst verwiesen.

Sonderbewilligungen für die Ausfuhr von Textilwaren. — Die Sektion für Textilien des Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamtes teilt mit Rundschreiben vom 24. Oktober 1942 mit, daß die Verlegung des Dienstes für die Erteilung von Sonderbewilligungen B nach St. Gallen sich nicht bewährt habe. Mit Wirkung ab 1. November 1942 wird daher der gesamte Arbeitsvorgang im Zusammenhang mit der Erteilung von Sonderbewilligungen B wieder in Bern durchgeführt. Alle Gesuche sind demgemäß an die Sektion für Textilien in Bern zu richten.

Bei diesem Anlaß macht die Sektion noch besonders darauf aufmerksam, daß für die Ausfuhrkontrolle das bewilligte Gewicht, nicht aber die Meter- oder Stückzahl maßgebend sei; dabei wird eine Toleranz von höchstens 5% für Ueberschreitungen bewilligt. Das Gewicht ist jeweilen auf die nächsthöhere Kilozahl aufzurunden; es sind also keine Gramm anzuführen.

Eidg. Warenumsatzsteuer. — Die Eidg. Steuerverwaltung hat im Schweizer. Handelsamtsblatt vom 26. Oktober 1942 eine Mitteilung Nr. 4 veröffentlicht, die sich auf die Grossistenerklärung bezieht. Demgemäß werden die nach Art. 14 des WUB. mit Wirkung bis 31. Dezember 1942 abgegebenen Grossistenerklärungen noch ausnahmsweise für ein weiteres Kalenderjahr, d. h. bis zum 31. Dezember 1943 als gültig erklärt. Für die Einzelheiten sei auf die Mitteilung Nr. 4 selbst verwiesen.

Kalkulation im Detailhandel. — Die Eidg. Preiskontrollstelle hat mit Verfügung Nr. 328 A/42 vom 26. Oktober 1942 für sämtliche Waren, die in üblichen Kleinhandelsmengen an letzte Verbraucher (Konsumenten) verkauft werden, Kalkulationsvorschriften erlassen. Diese gehen grundsätzlich davon aus, daß der Kleinhandel verpflichtet ist, bei der Berechnung seines Verkaufspreises im Einzelfall vom tatsächlichen Einstandspreis der zum Verkauf gelangenden Ware auszugehen. Dabei gilt als Einstandspreis der gemäß der Rechnung des Lieferanten ausgewiesene Preis.

Die Verfügung, für deren nähere Bestimmungen auf die Veröffentlichung im Schweizer. Handelsamtsblatt Nr. 251 vom 28. Oktober 1942 verwiesen wird, gibt auch Aufschluß über die zulässigen Zuschläge und Abzüge.

Kommissions- und Konsignationsware couponspflichtig. — Die Sektion für Textilien in St. Gallen teilt mit Kreisschreiben Nr. 15/42 vom 3. Oktober 1942 mit, daß die Frage, ob Kommissions- und Konsignationsware als couponspflichtig zu betrachten sei, nicht immer eindeutig beantwortet wurde. Die Auslegung der Verwaltungen sowohl, wie auch der Strafrechtskommissionen gehe dahin, „Abgabe und Bezug" eher als tatsächlichen Vorgang zu betrachten und nicht auf das zugrunde liegende obligatorische Rechtsgeschäft abzustellen. Demgemäß ist in letzter Zeit auch die Uebertragung von Kommissions- und Konsignationsware als couponspflichtig erklärt worden. Der Kommissionär hat deshalb dem Kommittenten die vorgeschriebene Anzahl Coupons aus seinen eigenen Couponsaktiven zu erstatten.

Für eine kurze Uebergangszeit wird folgendes verfügt: Nach dem 20. Oktober 1942 muß jede Uebertragung von Kommissions- oder Konsignationsware durch die Abgabe der vorgeschriebenen Rationierungsausweise oder durch Couponsanweisungen an die ETK in St. Gallen gedeckt sein. Für Kommissions- und Konsignationsware, die vor dem 5. Oktober 1942 übertragen wurde, müssen die erforderlichen Rationierungsausweise oder Couponsanweisungen bis spätestens den 20. Oktober 1942 dem Kommittenten überwiesen, bzw. gutgeschrieben werden. Kann die Deckung dieser vor dem 5. Oktober 1942 übertragenen Waren nicht aus den Couponsaktiven des Kommissionärs geleistet werden, so besteht für diesen die Möglichkeit, bei der Sektion einen Vorschuß nachzusuchen. Die vor dem 5. Oktober 1942 erfolgte Uebernahme von Kommissions- oder Konsignationsware muß, sofern ein Vorschuß nachgesucht wird, eindeutig nachgewiesen und belegt werden. Werden von der Sektion Vorschüsse erteilt, so sind sie auf einen bestimmten Zeitpunkt hin zu 100% zu amortisieren. Kommissions- oder Konsignationsware, für welche weder eine Deckung aus den Couponsaktiven des Kommissionärs möglich ist, noch die Erteilung eines Vorschusses nachgesucht oder für welche kein Vorschuß von der Sektion erteilt wird, ist dem Kommittenten bis zum 20. Oktober 1942 zurückzugeben.

Luxussteuer. — Der Bundesrat hat mit Beschluß vom 13. Oktober 1942 die Erhebung einer Luxussteuer auf dem inländischen Umsatz, wie auch auf der aus dem Ausland eingeführten Ware angeordnet. Der B. R. B. ist im Schweizer. Handelsamtsblatt Nr. 253 vom 30. Oktober 1942, nebst der Verfügung Nr. 1 des Eidg. Finanz- und Zolldepartements, die sich auf eine kurzfristige Verkaufssperre bezieht, veröffentlicht worden.

Soweit Textilerzeugnisse in Frage kommen, werden von der Luxussteuer, mit einem Satz von 10% die handgeknüpften Bodenteppiche, Felle und Pelzwerk, sowie Kleidungsstücke mit Pelzfutter oder Pelzbesatz betroffen.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Preis und Lohn. — Im Nationalrat hat am 29. September 1942 eine weitläufige Aussprache über die Preis- und Lohnpolitik stattgefunden, an der sich die Vertreter nicht nur der verschiedenen Parteien, sondern auch der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer beteiligt haben. Dabei verdienen insbesondere die Ausführungen des Herrn Nationalrat A. Gattiker-Sautter in Richterswil Beachtung, weil sie von einer Persönlichkeit herrühren, die über die wirtschaftlichen Verhältnisse insbesondere auf dem Gebiete der Textilindustrie aus eigener Erfahrung genau unterrichtet ist. Seiner Rede entnehmen wir folgendes:

Die Bedeutung der Industrie für unser Land geht schon daraus hervor, daß die Hälfte seiner Bevölkerung darin beschäftigt ist; dabei kommt der Ausfuhr eine ausschlaggebende Bedeutung zu. Die Schweiz besitzt viel zu wenig eigene Rohstoffe und Blockade und Gegenblockade verhindern unsere normale Versorgung; die gleichen Hemmungen zeigen sich aber in zunehmendem Maße auch bei der Ausfuhr. Die Schweiz kann aber ohne möglichst freien Handel nicht leben. Notwendig ist für diesen eine gesunde finanzielle Grundlage, ein moderner Produktionsapparat und eine Forschungstätigkeit, deren Ergebnisse es erlauben, die für viele unserer Erzeugnisse auf dem Weltmarkt anerkannte Ueberlegenheit zu behaupten. Der Krieg bringt alle diese Belange in Gefahr und die Industrie geht überdies einer höchst ungewissen Zukunft entgegen.

Was die Textilindustrie im besonderen anbetrifft, so bleibt die Versorgung mit Wolle und Baumwolle für die Dauer des Krieges gänzlich unsicher und für die Seide sind wir von den wichtigsten Produktionsländern Japan und China abgeschnitten. Die ausreichende Versorgung mit Ersatzerzeugnissen ist ebenfalls in Frage gestellt, da es für die Anfertigung von Kunstseide und Zellwolle an Kohle und Schwefel mangelt. Dabei handelt es sich um eine Industriegruppe, die in ihren produzierenden und weiterverarbeitenden Sektoren weit über 200 000 Arbeiter beschäftigt. Die Lage mahnt also zum Aufsehen und zu größter Vorsicht und es ergibt sich daraus auch die Bedeutung von Preis und Lohn und der diesen Funktionen anhaftenden Steigerungstendenz.

Die Erzeugung geht wegen des Mangels an Rohstoffen und ausreichender Absatzmöglichkeiten zurück. Ein großer

Teil der Arbeiter und Angestellten der Textilindustrie ist nicht versetzbar und soll von den Betrieben durchgehalten werden. Damit steigt die Summe der Kosten und es wird sich in vielen Fällen die Frage stellen: kein Lohn, d. h. Arbeitslosigkeit, oder ein etwas kleinerer Lohn! Es darf auch nicht auf kurze Zeit disponiert werden und die Industrie sollte möglichst lange aus eigener Kraft durchhalten können. Eine Erneuerung der Produktionsmittel ist nötig und auch die Entwicklung der Technik erfordert Bereitstellung von Mitteln für den Ersatz veralteter Einrichtungen. Die Arbeitgeber sind bereit, in dieser Beziehung bis an die äußerste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit zu gehen, aber es liegt nicht im Interesse des Staates, wenn die Wirtschaft während des Krieges förmlich ausblutet. In dieser Richtung muß immer wieder betont werden, daß auch der Besteuerung der Betriebe eine einschneidende Rolle zufällt.

Dänemark

Erste Angorawollspinnerei in Betrieb genommen. Nach Mitteilungen aus Fachkreisen ist Dänemarks erste Angorawollspinnerei in Betrieb gesetzt worden. Die Fabrik verarbeitet Kaninchenwolle. In Dänemark bestehen zur Zeit 600 Angorazüchter, die zusammen etwa 20 000 Kaninchen besitzen. Wie verlautet, wird unter Aufwendung von 9 kg Kaninchenfutter 1 kg Angorawolle erzeugt. Ein kg dieser Wolle ergibt rund 1300 m Angoragarn. Die Nachfrage nach diesem Erzeugnis ist außerordentlich stark, so daß die Produktion, die in absehbarer Zeit 60 kg täglich erreichen wird, nur einen Teil des Bedarfs decken kann. Es wird mit Sicherheit erwartet, daß die Kaninchenzucht in Dänemark einen außerordentlichen Aufschwung erfahren wird.

Frankreich

Neue Spinnstoffe. In Frankreich hat nicht nur die Erzeugung von Rayon- und namentlich von Zellwollgeweben in großem Maße zugenommen, sondern es wird auch versucht, andere Spinnstoffe, die aus landeseigenen Rohstoffen angefertigt werden können, zu gewinnen. In dieser Beziehung spielt, wie die Zeitschrift „Rayon" meldet, die aus dem Ginster gewonnene Faser eine Rolle. Es wird ferner aus Sumpfpflanzen ein neuer Faden hergestellt, der Typha genannt wird. Größere Bedeutung kommt jedoch dem als Jutyphax bezeichneten Gespinst zu, das, wie der Name andeutet, die Jute ersetzen soll, wenn es auch in bezug auf Feinheit und andere Eigenschaften, der indischen Jute nicht gleichkommt. Die Jutyphax-Faser bedarf zu ihrer Herstellung anscheinend weder Kohle noch chemischer Erzeugnisse, was als besonderer Vorteil hingestellt wird. In Paris wurde eine Gesellschaft gegründet, die sich mit der Fabrikation von Jutyphax befaßt und im laufenden Jahr schon 4 Millionen kg dieser Faser erzeugen will. Endlich ist noch die sogenannte Muritex zu nennen, die, wie sich schon aus dem Namen schließen läßt, auf den Maulbeerbaum zurückzuführen ist; es handelt sich dabei um die Verarbeitung der Rinde von Zweigen des Maulbeerbaumes, die jeweilen für die Coconszucht von den Bäumen gerissen werden. Die Muritexfaser soll der Baumwolle ähnlich sein. Im Jahr 1943 wird eine Erzeugung im Betrage von etwa 250 000 kg erwartet.

Fabrikationsvorschriften für die Seiden- und Rayonweberei. Um mit Rücksicht auf die Rohstoffknappheit eine möglichst vollständige Ausnützung der vorhandenen Garne zu gewährleisten, haben die zuständigen französischen Behörden eine Verfügung erlassen, laut welcher die Verarbeiter von Seiden-, Rayon- und Zellwollgarnen verpflichtet sind, in Form von Geweben mindestens das gleiche Gewicht abzuliefern, das sie an Garnen erhalten haben. Die Gesamtmenge der dem Fabrikanten zur Verfügung gestellten Rohstoffe wird jeweilen mit dem Gesamtgewicht der von ihm angefertigten Ware verglichen. Für jeden Fehlbetrag wird dem Fabrikanten der entsprechende Posten bei Anlaß der nächsten Zuteilung abgezogen, ohne daß er dadurch von der Verpflichtung, wiederum die ursprüngliche volle Menge abzuliefern, befreit wird; der Fabrikant jedoch, der mehr liefert, kann bei der nächsten Zuteilung den Mehrbetrag für sich beanspruchen.

Die Lyoner Seidenindustrie im ersten Halbjahr 1942. Lyon vereinigt bekanntlich mit seiner Nachbargemeinde St. Etienne gut vier Fünftel der französischen Seidenindustrie, wobei in Lyon selbst vornehmlich die Seidenstoffherstellung, in St. Etienne dagegen die Seidenbandfabrikation betrieben wird. Durch den Krieg wurde Lyon, das seine Stellung als erster europäischer Seidenhandels- und -verarbeitungsplatz stets zu wahren gewußt hat, schwer betroffen, indem die Rohstoffzufuhr immer mehr zurückging und nun fast auf ein Minimum gesunken ist, zumal aus Japan und aus dem Fernen Osten überhaupt nichts mehr zu erhalten ist. Das im Lande selbst anfallende Rohmaterial, etwa 500 000 kg jährlich, ist im Verhältnis zum normalen Rohstoffbedarf der 60 000 mechanischen Webstühle (etwa 18% des Weltbestandes) und der mehr als 16 000 Handstühle — 5 bis 7 Millionen kg je nach der Konjunkturlage — völlig unbedeutend und alle Anstrengungen, die Selbstproduktion von Cocons zu steigern, hatten bisher wenig Erfolg. Als besonderes Kuriosum sei erwähnt, daß das Seidenamt und das Nationalkomitee in Valence auf den Gedanken gekommen sind, für je 10 kg abgelieferte frische Cocons einen Knäuel Strickwolle von 25 g abzugeben, was in Anbetracht der ebenso raren Strickwolle einen besonderen Anreiz bildet. Dabei wird der Seidensamen wie bisher kostenlos geliefert und je kg frische Cocons 55 Fr. vergütet. Tatsächlich hofft man, in diesem Jahre etwa 650 000 kg, vielleicht sogar etwas darüber, zu erzielen, doch bleibt auch dies immer noch herzlich wenig im Hinblick auf den Gesamtbedarf.

Diese prekäre Lage der Seidenweberei widerspiegelt sich nicht minder deutlich in den Umsätzen der Seidentrocknungsanstalt Lyon, die im Gegensatz zu den meisten übrigen derartigen Anstalten Europas immer noch laufend veröffentlicht werden. An die Stelle der einst imposanten Ziffern sind allerdings sehr bescheidene und immer bescheidener werdende Angaben getreten. Der Gesamtumsatz für das erste Halbjahr 1942 beläuft sich auf 84 660 kg gegenüber 122 347 kg im entsprechenden Vorjahrsabschnitt, das ist um 37 687 kg oder 30,8% weniger. Und selbst dieses Resultat wäre nicht erzielt worden, wenn nicht völlig überraschend im Juni der Monatsumsatz auf 32 875 kg hinaufgeklettert und damit die vorangegangenen geringeren Ergebnisse entscheidend verbessert hätte. Bis dorthin lagen die diesjährigen Umsätze unter der Hälfte der vorjährigen.

Andererseits läßt die Junibesserung aber auch den Schluß zu, daß sich die Rohstofflage irgendwie doch verbessert hat — mangels vollständig eingestellter Außenhandelsangaben lassen sich derzeit keinerlei Importkontrollen ermöglichen —, was auch durch den Umstand erhärtet wird, daß der Präfekt von Lyon die seit Mitte November 1940 verfügte 26stündige Arbeitswoche für die Seidenindustrie am 22. Juni wieder auf 40 Stunden hinaufgesetzt hat. Allerdings darf auch nicht übersehen werden, daß viele Webereien unter dem Zwang der Verhältnisse von ihrem vormals eingenommenen Standpunkt, keine Kunstseide mitzuverarbeiten, abgegangen sind und heute Rayon- wie auch Zellwollgarne verarbeiten. Die Französin, die ehedem nur Seide begehrte und Kunstseide ablehnte, was auch der Grund dafür sein mag, daß die Kunstseidenproduktion in Frankreich nicht die gleiche starke Aufwärtsbewegung genommen hat wie in anderen Ländern, ist auch heute weniger für Kunstseide, dagegen schon mehr für die leichten und feinen Zellwollgewebe gewonnen. E. W.

Italien

Strukturveränderungen in der italienischen Textilindustrie. Die italienische Textilindustrie, einer der wichtigsten Industriezweige des Landes, unterzieht sich als Folge des Krieges einem tiefgreifenden Umformungsprozeß, der als organische Strukturveränderung aber auch mehrfach nach dem Kriege fortbestehen bleiben wird. Erweist sich doch die in Gang gekommene Standardwarenherstellung für das rohstoffarme Land auch konsumtechnisch von großem Vorteil für den Massenabsatz von Verbrauchswaren, zumal die rationelle Produktion auch das Erzeugnis verbilligt und breitesten Schichten zugänglich macht. Daß daneben in normalen Zeiten aber auch wieder abgestufte Spitzenprodukte hergestellt werden dürften, ändert an der grundsätzlichen Neuerung wenig.

Bei der Typisierung der Textilproduktion handelt es sich um genormte, d. h. nach bestimmten Gesichtspunkten zusammengestellte, qualitativ und verwendungsmäßig erprobte Artikel, die unter staatlicher Aufsicht zu aufgedruckten Festpreisen abgegeben werden. Naturgemäß bewirkte ein solcher Uebergang in der italienischen Textilindustrie, die vor Kriegsausbruch 6175 Unternehmungen mit 627 000 Arbeitern und einem mehr als 10 Milliarden Lire betragendem investierten Kapital umfaßte, einen durchgreifenden Wandel. Erst lang-

sam, dann immer rascher stellten sich die Fabriken auf die neue Grundlage um, zumal nur auf dieser ihnen auch das entsprechende Rohmaterial zur Verfügung gestellt wurde. Heute bestehen 627 Typentextilien, wobei bei einigen auch Varianten zugelassen sind. Davon entfallen 157 auf Baumwolle, 109 auf Seidenstoffe, 92 auf Wolle usw. Im einzelnen gibt es 48 Typen Hauswäsche, 47 Ausstattungswäsche, 35 Strumpfwaren, 32 Unterwäsche, 14 Leinenwaren u. a. m. Auch für Seidengewebe und Seidengarne ist die Typisierung eingeführt, wobei die Einzelheiten allerdings erst in Ausarbeitung sind. Fest steht indessen schon, daß die neuen Höchstpreise für Seidengarne sich je nach der Qualität zwischen 198 und 258 Lire bewegen, Rohseide zwischen 358 bis 428 Lire je kg, franko Lager, und daß auch nicht genormte Waren nurmehr zu diesen Preisen ausverkauft werden dürfen.

Für die italienische Textilindustrie hat diese Lenkung viele Vorteile für sich. Sie kann, immer nach Maßgabe der angelieferten Rohstoffe, so viel Erzeugnisse produzieren wie sie nur will und ist nicht genötigt, Stillegungen oder Entlassungen von Spezialarbeitskräften vorzunehmen, so daß sie ihren technischen Apparat völlig intakt halten kann. Die ungesunde Konkurrenzierung hat aufgehört. Wenn auch, wie bereits erwähnt, nach dem Kriege, die Fabriken sich wieder auf einzelne Spitzenprodukte in abgestuften Varianten, Modeerzeugnisse u. dgl. einstellen dürften, so werden sie andererseits doch auch vieles von der Typisierung beibehalten, die einen Massenabsatz bei rationierter Erzeugung und billigen Preisen mit entsprechender Rentabilität ermöglicht.

Und noch eine Aenderung wird den Krieg überdauern, die Umstellung auf Kunstfaserverarbeitung, die die Rohstoffimportabhängigkeit Italiens entscheidend zu lockern vermag. Die Zellwolleproduktion läuft auf vollen Touren, wobei für die Ausgangsbasis vielfach Schilf genommen wird, aus dem bereits ein hochqualitativer Edelzellstoff gewonnen wird. Aber die italienische Kunstfaserindustrie bleibt dabei nicht stehen. Der Montecatini-Konzern hat auch die Produktion von Nylon- und Polyvinylkunstfasern begonnen und arbeitet in seinen großen Laboratorien in Novara weiter an der Herausbildung und Verbesserung von Kunstfasern. E. W.

Slowakei

Beginn der Zellwollerzeugung. Am 1. Oktober 1942 wurde der Betrieb der Zellwollefabrik der Chemischen Industrie A.-G. in Preßburg durch den slowakischen Finanzminister im Beisein des deutschen Gesandten eröffnet. Es handelt sich hier um eine Gründung der Dynamit-Nobel A.-G. unter Beteiligung des Prager „Vereins für chemische und metallurgische Produktion". Die Jahreserzeugung der Fabrik wird 7000 t Zellwolle betragen, wodurch der Jahresbedarf der Slowakei voll gedeckt werden kann.

Peru

Seidenweberei in Peru. Einer Meldung des italienischen Servizio Enios zufolge, gibt es zurzeit in Peru 9 Seidenwebereien, mit einer Erzeugung von rund 3 Millionen Meter. Diese Menge vermöge ungefähr 90% des Landesverbrauches zu decken. Es dürfte sich dabei allerdings weniger um Seiden- als um Rayongewebe handeln.

Peru verfügt ferner über 22 Strumpfwirkereien, deren Erzeugung mit 120 000 Paar Strümpfen angegeben wird, was darauf schließen läßt, daß es sich um sehr kleine Unternehmungen handelt.

Textilnachrichten aus aller Welt. Die Konzentration in der belgischen Kunstseidenindustrie ist durch die Verschmelzung der „Soie Artificielle d'Obourg" mit der „Soieries de Ninove" um einen Schritt weitergekommen. Beide Unternehmungen fungierten bisher schon nur noch als Holdinggesellschaften, nachdem sie vor einiger Zeit die ihnen gehörenden Fabriken an die „Union des Fabriques Belges des Textiles Artificielles" (Fabelta) abgetreten hatten. Da die Fabelta-Gruppe ihrerseits wieder die „Soie Artificielle d'Obourg" kontrolliert, ergibt sich aus der neuesten Konzentration eine Straffung im großen belgischen Kunstseidenkonzern.

Die „Hollandsche Kunstzijde Industrie", Breda, die während des ganzen vergangenen Jahres voll zu produzieren vermochte, hat für 1941 einen Bruttogewinn von 3,54 (i. V. 2,32) Millionen hfl. zu erzielen vermocht. Die beträchtlich erhöhten Steuern verminderten indessen den Reingewinn von 1,1 auf 0,47 Millionen hfl., so daß die Dividende von 8 auf 6% ermäßigt wurde.

Der bedeutende englische Kunstseidenkonzern Courtaulds Ltd. hat nunmehr die ihm zugestandene Entschädigung für die Abtretung seiner amerikanischen Viscose-Aktien im Betrag von $27^1/_8$ Millionen Pfund Sterling in englischen Staatstitel angelegt und solcherart zur Rüstungsfinanzierung beigetragen.

Der Mangel an Schiffsraum hat die englische Versorgung mit amerikanischer Baumwolle prekär gestaltet. Das Versorgungsministerium bemüht sich, diese Lücke durch vermehrte Heranziehung ägyptischer und indischer Baumwolle zu schließen, doch ist vorsorglich die Verbrauchskontrolle verschärft worden; für alle Verwendungszwecke von Rohbaumwolle muß nunmehr eine Genehmigung eingeholt werden.

Die Ungarische Baumwollindustrie A.-G. nimmt die Fusionierung mit der früher in schweizerischem Besitz befindlich gewesenen „Filtex", Vereinigte Ungarische Textilwerke und Tessuto A.-G. auf, zu welchem Zwecke sie ihr A. K. von 6,36 auf 8,61 Millionen Pengö erhöht.

Der diesjährige rumänische Anbauplan für Textilpflanzen wurde trotz des schlechten Frühjahrswetters nicht nur erfüllt, sondern teilweise sogar übertroffen. Die mit Hanf bestellte Fläche ist doppelt so groß wie 1941, auch die Baumwolle konnte sich einen größeren Platz erobern als vorgesehen war, so daß die diesjährige Ernte von Textilpflanzen die vorjährige weit übertreffen wird.

Die amerikanische Baumwollernte hat sich unter dem Einfluß günstiger Witterungsverhältnisse besser entwickelt, als vordem angenommen wurde. Es wird nunmehr mit einer über 12 Millionen Ballen hinausgehenden Ernte gerechnet.

Die American Viscose Corp. erzielte im ersten Halbjahr 1942 einen Nettogewinn von nur 2,4 Millionen Dollar gegenüber 3,1 Millionen Dollar im gleichen Vorjahresabschnitt.

In der britisch-indischen Baumwollindustrie mußte, wie der eben veröffentlichte Jahresbericht für das vergangene Geschäftsjahr bekannt gibt, das Zweischichtensystem eingeführt werden. Die Gesamterzeugung erreichte 257 Millionen Yards, d. s. 6% mehr als im Vorjahre. Die Unmöglichkeit der Belieferung des europäischen Absatzmarktes wurde durch erhöhte Lieferungen im Mittleren Osten, sowie im Britischen Reich ausgeglichen.

Die argentinischen Wollverschiffungen erreichten im Juli 20 195 Ballen (zu 400 kg) gegenüber 27 695 Ballen im gleichen Vorjahresmonat. Für die ersten zehn Monate der laufenden Saison ergibt sich damit eine Gesamtausfuhr von 222 725 Ballen gegenüber 393 128 Ballen im entsprechenden Vorjahresabschnitt. Davon gingen 201 000 (i. V. 326 000) Ballen nach den USA. während Schweden und Brasilien eine beachtliche Vergrößerung aufweisen.

Die neue australische Wollernte dürfte nach den bisherigen privaten Schätzungen eine neue Rekordhöhe ergeben. Das bisherige Höchstausmaß wurde 1939/40 mit 3 669 400 Ballen verzeichnet, während 1940/41 3 611 923 Ballen eingebracht wurden. E. W.

ROHSTOFFE

Zellwolle

Vorbemerkung der Schriftleitung: Wir unterbrechen heute die Aufsatzreihe unseres Mitarbeiters „Praktikus" über das Thema „Von Zellwollflocken, -garnen und -stoffen" und publizieren nachstehend eine Abhandlung eines anerkannten Fachmannes der schweizerischen Kunstseiden- und Zellwoll-Industrie. Da indessen „Praktikus" den geschichtlichen Werdegang der Zellwolle bereits in der Juni-Ausgabe der „Mitteilungen" (einige Monate bevor wir im Besitze der nachstehenden Ausführungen waren) geschildert und in der Folge auch das Herstel-

lungsverfahren beschrieben hat, verzichten wir auf eine Wiederholung dieser beiden Abschnitte. Im Anschluß an den in der letzten Ausgabe erschienenen Teil über die Eigenschaften der Zellwolle und deren Vergleiche zu Baumwolle und Wolle, welch letztere unser Mitarbeiter dieser Abhandlung entnommen hatte, lassen wir nun nachstehend den Aufsatz dieses Fachmannes folgen.

Nutzanwendung.

Bei sachlicher Würdigung der erwähnten Eigenschaften muß anerkannt werden, daß die Schurwolle ihre Ueberlegenheit in bezug auf die Formfestigkeit (hoher Zugermüdungswiderstand und Elastizität) durchaus behält, was sie vor allem zur Herstellung eng anliegender Kleider (Uniformen, Herrenanzüge, Tailleurs usw.) prädestiniert. Wenn diese Kleider aber auch noch eine erhöhte Haltbarkeit gegen mechanische Beanspruchung (Abreibungs- und Durchstoßwiderstand) aufweisen sollen, wird man sie mit Vorteil aus einem Gemisch von Schurwolle und Zellwolle herstellen. Aehnlich wie bei der Kunstseide zeigt sich hier, daß die Zellwolle die Schurwolle nicht verdrängen will, sondern eher deren gute Eigenschaften zu ergänzen berufen ist. Als weiterer Vorteil kommt dazu die Möglichkeit, bei solchen Mischgeweben neue Farbeneffekte zu erzielen.

Im Hinblick auf die heute besonders wichtige Altstoffverwertung ist bemerkenswert, daß viele Reißwollen überhaupt nur durch Zugabe langfaseriger Zellwolle wieder verspinnbar sind und daß in diesem Falle die Zellwolle recht eigentlich dazu dienen muß, solche „Auch-Wollen" qualitativ auf ein höheres Niveau zu bringen.

Bei der Baumwolle anderseits liegt der Hauptvorteil in der Robustheit auch im nassen Zustand. Ihre geringe Elastizität macht sie dagegen für viele Zwecke ungeeignet, und auch ihr anspruchsloses Aeußere verurteilt sie vielfach zu einer Aschenbrödelrolle. Hier bedeutet der Einsatz der Zellwolle nicht ein Rivalisieren, sondern eine Ergänzung. Ebensogut wie der Wolle kann die Zellwolle auch der Baumwolle in intimer Form beigemischt werden; sie wirkt damit ganz besonders auf die kurzstapeligeren indischen, amerikanischen und afrikanischen Sorten nicht nur qualitätssteigernd ein, sondern verleiht dem fertigen Artikel auch ein viel besseres Aussehen. Ohne die Naßfestigkeit übermäßig herabzumindern, werden Formbeständigkeit und Elastizität des Gewebes oder Gewirkes merklich erhöht, ein Grund weshalb solche auch äußerlich ansprechende Mischgewebe im Gebrauch sich so gut eingeführt haben.

Aber auch zur Reinverspinnung hat sich die Zellwolle sehr erfolgreich durchgesetzt, und in dieser Form treten ihre besondern Vorzüge am besten in Erscheinung, als da sind:

1. Eignung zu sehr feiner Ausspinnung, dementsprechend Möglichkeit zur Herstellung hochqualifizierter Artikel,
2. praktisch völlig fehlerfreie Garne, eine Voraussetzung für ebensolche Fertigware,
3. unveränderlicher woll- oder seidenartiger Glanz (auf Baumwolle nur durch besonderes Merzerisieren erzielbar und mit der Zeit verblassend),
4. Eignung für jeden Grad von Echtfärbung unter Erzielung schöner leuchtender Farben und akkurater Druckmuster,
5. weicher schmiegsamer Fall der fertigen Stoffe und Gewirke,
6. absolute Motten-Sicherheit.

Es ist kein Zufall, daß die Zellwolle schon lange vor dem Kriege auch in der Schweiz in sehr großen Mengen in der Schappe-Industrie Eingang gefunden hat, einer Industrie, die sich früher ganz auf die Herstellung hochqualifizierter Garne aus Naturseide beschränkte. Dort sind schon frühzeitig die großen Möglichkeiten erkannt worden, die sich gerade auf dem Gebiete der Reinverspinnung von Zellwolle zu langstapeligen feinen Garnen zeigen.

Einfuhr fertiger Waren.

Auch die schweizerische Verbraucherschaft hat schon lange vor dem Kriege große Mengen teils eingeführter, teils auch in der Schweiz hergestellter Zellwolle-Artikel getragen und war damit zufrieden. Sie sind damals nur ohne genauere Material-Bezeichnung oder unter besonderen Marken-Namen in Verkauf gekommen.

Fragen des Zellwollverbrauchers.

Hält Zellwolle warm?

Bei der Schurwolle ist es nicht die Fasersubstanz, das Eiweiß, die zur Hauptsache die Körperwärme isoliert, sondern die Oberflächengestaltung und Kräuselung. Diese wirken im Sinne eines Luftpolsters (Vorfensters). Grundsätzlich die gleiche Wirkung wird erzielt durch die Kräuselung der Zellwolle. Die Anstrengungen der Technik gehen dahin, diese Kräuselung ebenso stabil zu machen wie diejenige der Schurwolle. Auch andere Möglichkeiten zur Steigerung der Wärmewirkung sind vorhanden: In Emmenbrücke wird eine Faser mit Luftkammern hergestellt, eine Idee, die in jüngster Zeit auch von den Deutschen übernommen worden ist.

Zurzeit kann man sagen, daß die Wärmewirkung der Zellwolle noch etwas unter derjenigen der Schurwolle liegt, daß sie aber diejenige der Seide, Kunstseide und Baumwolle weit übersteigt. Der Schurwolle in dem jetzt üblichen Verhältnis von 30 bis 50% beigemischt, bewirkt sie kaum eine Verminderung der Wärmewirkung, besonders nicht, wenn auch bei der Stoffherstellung und Konfektion den Eigenschaften der Zellwolle Rechnung getragen wird.

Ist Zellwolle solid?

Wie wir schon gesehen haben, hat die Zellwolle in einzelnen Fächern etwas bessere, in andern etwas schlechtere Noten als die Wolle, und ebenso verhält es sich im Vergleich zur Baumwolle. Grosso modo kann man sagen, daß die Zellwolle, richtig verarbeitet, ausgezeichnete Gebrauchseigenschaften aufweist und vor allem auf dem Gebiete der Bekleidung und Wäsche die etwa im Publikum noch vorhandenen Vorurteile glänzend widerlegt hat. So ist einwandfrei bewiesen worden, daß der Zellwollzusatz in besonders stark beanspruchter Berufskleidung (Uniformen) die Solidität nicht verschlechtert, sondern verbessert hat.

Läßt sich Zellwolle waschen?

Ist sie kochecht?

Zellwolle läßt sich waschen, sie ist auch kochecht. Man muß nur auf die schon erwähnte vorübergehende Schwächung im nassen Zustand Rücksicht nehmen, d. h. man soll sie nicht unnötig stark reiben oder sonstwie mechanisch maltraitieren.

Dank der glatten Faseroberfläche ist Zellwolle ein hygienisch geradezu ideales Textilmaterial. Verunreinigungen bleiben an dieser Oberfläche haften und können bei mäßiger Temperatur des Waschwassers, ohne scharfe Mittel und ohne Kraftaufwendung entfernt werden. Wer gewohnt ist, mit Wollwäsche umzugehen, findet sich ohne weiteres auch mit Zellwolle zurecht.

Des öftern wird die Waschbarkeit der Zellwolle angezweifelt, weil sich beim Waschen die Farbe verändert. Zu Unrecht. Denn dies ist eine reine Angelegenheit des Färbens. Zellwolle kann ebenso waschecht gefärbt werden wie andere pflanzliche Fasern, wie Baumwolle, Leinen usw., also echter noch als Wolle, Seide usw.

Die Wasseraufnahme der Zellwolle ist eine verhältnismäßig hohe. Wo dies als Nachteil wirkt, wie etwa bei Regenschutzbekleidung, Schirmstoffen usw., kann dem gänzlich abgeholfen werden durch die heute hoch entwickelten Imprägniermethoden, genau wie bei Baumwolle und Schurwolle. Es gibt auch bereits Zellwollen, denen solche wasserabstoßenden Eigenschaften schon beim Spinnen verliehen werden, und die Entwicklung ist hier in vollem Flusse.

Warum knittert Zellwolle?

Zellwolle knittert ähnlich wie Baumwolle, jedenfalls aber weniger als Leinen. Die Ursache liegt in den schon erwähnten dynamischen Charakteristiken. Dieser Neigung zum Knittern kann auf natürliche Weise entgegengewirkt werden durch die Wahl einer geeigneten Stoffbindung. Auch wird diese weniger sichtbar gemacht durch die Musterung oder das Bedrucken des Stoffes. Gänzlich behoben wird das Knittern durch entsprechende chemische Nachbehandlung nach dem Färben. Auch durch die Mischung mit Schurwolle wird die Neigung zum Knittern eingedämmt.

Geht die Zellwolle ein?

Das Eingehen eines Kleidungs- oder Wäschestückes wird fälschlicherweise dem Textilrohstoff als solchem zugeschrieben. Wolle, Seide, Baumwolle oder Leinen können ebenso eingehen wie Zellwolle. Die Ursachen dieses Vorganges liegen in einer Ueberdehnung des Textilgutes schon beim Spinnen, auf den Vorwerken oder beim Weben oder Wirken. Solche Ueberdehnungen gleichen sich bei der ersten Wäsche wieder aus, d. h. die Faser geht auf ihre Normallänge zurück = das Kleidungsstück wird kürzer und enger. Es handelt sich also nicht um einen Rohmaterial-, sondern um einen Verarbeitungsfehler, d. h. um eine bewußte oder unbewußte Mißachtung der Rohstoffeigenschaften. Der Verarbeiter muß diesen Rech-

nung tragen und darf nicht einfach einen Artikel, den er bisher aus Wolle, Baumwolle oder Leinen verfertigte, ohne jede Anpassung seiner Einrichtung aus Zellwolle anfertigen. Um jede Gefahr des Eingehens zu bannen, kann auch Zellwolle dekatiert oder sanforisiert werden.

Wirtschaftliches.

Die Welterzeugung an Zellwolle hat 600 Millionen Kilogramm pro Jahr überschritten und damit diejenige der älteren Kunstseide bereits um einiges überflügelt. Sie macht damit aber doch noch nicht ein Zehntel der Baumwolle und kaum ein Drittel der Wolle aus.

Nach jetzt vollzogenem Vollausbau der neuen schweizerischen Anlagen (ca. 25 000 kg pro Tag in Emmenbrücke/Widnau und ca. 5000 kg pro Tag in Rorschach) wird die schweizerische Erzeugung nicht mehr als etwa ein Viertel des normalen Landesbedarfes an Wolle und Baumwolle betragen. In diesem Umfang darf man der Zellwolle füglich auch für Friedenszeiten eine Existenzberechtigung zuerkennen, insonderheit auf Grund unserer so hoch entwickelten verarbeitenden Industrie. Die heutigen Verhältnisse beweisen, wie notwendig für diese Industrie, die bis in ihre letzten Verästelungen hinaus bei 200 000 Personen beschäftigt, eine bestimmte nationale Rohstoffgrundlage ist. Die Arbeitslosigkeit, die durch die schweizerische Zellwollindustrie verhütet wird, würde heute schon so große Unterstützungsgelder erfordern, daß man damit beinahe jeden Monat eine Zellwollfabrik erbauen könnte. Es bedeutet ein Stück wirtschaftliche Landesverteidigung, wenigstens im obenerwähnten Umfang eine Zellwollindustrie, wenn nötig durch geeignete behördliche Maßnahmen, am Leben zu erhalten.

Die Zellwolle kann die Lebenshaltung nicht verteuern. Ihr Kostenanteil an einem fertigen Kleidungsstück übersteigt nicht wenige Prozente. Daß anderseits die Exportprämien und Währungsvorteile, mit welchen die ausländische Zellwolle vor dem Kriege den Schweizermarkt eroberte und das Aufkommen einer nationalen Industrie verhinderte, ein zweifelhaftes Geschenk waren, belegen die heutigen Vorgänge auf diesem Gebiete.

Zurzeit ist die schweizerische Zellwolle etwa viermal billiger als Schurwolle und mindestens ebenso billig wie Baumwolle. Mit der zu befürchtenden weiteren Verteuerung der ausländischen Zufuhren wird sich ihre preisausgleichende Rolle noch verstärken. Auch unter normalen Verhältnissen wird Zellwolle kaum halb soviel wie Schurwolle kosten. Im Wettbewerb mit Baumwolle muß sie sich schon mehr anstrengen, hat aber auch hier durchaus gute Chancen. Sonst würde sie nicht sogar im Baumwolland Amerika in einem so triumphalen Aufstieg begriffen sein. Nirgends steht im übrigen geschrieben, daß die niedrigen Vorkriegspreise für Baumwolle wiederkehren werden, beruhten sie doch auf einer durch den Ausfall riesiger Abnehmerländer hervorgerufenen Absatzstockung und dem damit bewirkten Absinken der Lebensbedingungen bei den Anbauern bis weit unter das Menschenwürdige. Der schweizerischen Textilwirtschaft sollte die Wahl nicht schwer fallen zwischen einer wohlbegründeten einheimischen Zellwollindustrie, mit all ihren arbeitschaffenden Auswirkungen bis weit in die Maschinen- und chemische Industrie hinaus, und der Spekulation auf den offenen Seeweg und das Andauern des Elendes beim überseeischen Baumwollpflanzer, bei dem seit Jahren Hunger und Pellagra zu Gaste sind.

Seidenzucht in Bulgarien. Von einem Rohseidenfachmann wird uns zu diesem Artikel in der Oktober-Nummer folgendes mitgeteilt:

Die Bemerkung in dem Artikel: „Von der Qualität der bulgarischen Seide wird gesagt, daß ihre Güte schon daraus hervorgehe, daß sie zum Teil von Schweizerfirmen gekauft werde, von denen bekannt sei, daß sie jeweilen nur die besten Seidenerzeugnisse einführen", könnte meines Erachtens sehr leicht zu irrtümlichen Auffassungen führen. Unter bulgarischer Seide versteht man Seide, die in Bulgarien gesponnen worden ist. Nun steht aber die bulgarische Seide bis heute noch nicht auf jener Stufe, um mit einer erstklassigen chinesischen, japanischen oder italienischen Seide verglichen werden zu können. Hingegen ist es richtig, daß die in Italien versponnenen bulgarischen Kokons eine Seide mit speziell hoher Reißfestigkeit ergeben, und daher von der Beuteltuchindustrie gesucht ist. Die übrigen Eigenschaften, wie z. B. Sauberkeit und Reinheit gehen indessen nicht über diejenigen einer italienischen Seide hinaus.

SPINNEREI - WEBEREI

Technische Fragen in der Betriebsbuchhaltung einer Weberei

Von Walter Schmidli.

In der kaufmännischen Leitung von modernen Industriebetrieben setzt sich mehr und mehr die Einsicht durch, daß eine gute und vor allem den tatsächlichen Verhältnissen des Betriebes entsprechende Finanz- und Betriebsbuchhaltung nur dann geführt werden kann, wenn der Kaufmann mit dem Techniker oder Ingenieur Hand in Hand arbeitet. Es sei bereits zu Anfang hervorgehoben, daß es sich bei der in Betracht gezogenen Buchhaltung nur um eine solche handeln kann, die entweder als Betriebsbuchhaltung in den Finanzkontenplan der kaufmännischen Buchhaltung abstimmungsmäßig unter Zuhilfenahme eines oder mehrerer Kontenstellen eingebaut ist, oder die — meist in mittleren oder kleineren Betrieben — die ganze Buchhaltung überhaupt darstellt. Diese Betriebsbuchhaltung, wie sie genannt werden soll, hat alle Kostenbewegungen der Arbeit des betreffenden Betriebes zu zeigen, sodaß sie ein getreues Abbild des Arbeitsablaufes darstellt. Daß die Zahlen einer solchen Buchhaltung dann zur Kalkulation, zu Kostenvergleichen und Betriebssynthesen verwendet werden können, ist klar.

Die Arten dieser Betriebsbuchhaltung interessieren an dieser Stelle nicht. Bedingung ist nur, daß sie den Eigenheiten des Betriebes angepaßt ist und so den oben aufgestellten Forderungen entspricht, d. h. die Kostenstellen sollen den einzelnen Abteilungen des Betriebes, die von der herzustellenden Ware durchlaufen werden, entsprechen. Hierzu kann gesagt werden, daß eine möglichst große Aufteilung in viele Kostenstellen vorteilhafter ist, als die Zusammenlegung verschiedener Abteilungen zu einer Kostenstelle. Bei der Anlage des Kontenplanes kann man nie übersehen, ob die Ware bei späteren Neuproduktionen immer denselben Fluß durch den Betrieb macht, wie gerade zur Zeit der Anlegung der Konten. Ein Beispiel soll das erläutern: Eine Baumwollspinnerei stellt ausschließlich gekämmtes Garn her. Sie hat ihre Kostenstellen wie folgt aufgestellt: Baumwollager — Mischung — Batteur — Karderie — Strecke und Kämmerei — Vorspinnerei — Feinspinnerei — Garneinlegerei. Das zeigt gleichzeitig den Ablauf der Produktion im gegenwärtigen Zustand. Die Zusammenlegung der Abteilungen Streckerei und Kämmerei war bedingt durch die Tatsache, daß diese beiden Abteilungen in demselben Raume ihre Aufstellung gefunden hatten und vor allem weil ihre Arbeitsweise von den verantwortlichen Gestaltern des Kontenplanes als einander ähnlich angesehen wurde. Jeder Techniker hätte einer solchen Aufteilung widersprochen, da der Aufwand an Reparatur-, Hilfs-, Personal- und anteilmäßigen Kapitalkosten bei diesen beiden Abteilungen ganz verschieden ist. Daß dadurch eine auf dieser Buchhaltung aufgebaute Kalkulation falsche Preise ergibt, dürfte auf der Hand liegen. Die Spinnerei mußte plötzlich wegen mangelnder Nachfrage nach gekämmten Garnen nur kardierte Garne herstellen. Es war ihr nun unmöglich diese genau zu kalkulieren, da sie auf der Abteilung Streckerei noch die Kosten der Kämmerei verbucht hatte und aus ihrem prozentualen Unkostensatz auf die produktiven Löhne den Anteil der Kämmerei nicht ersehen konnte. Es ist deshalb in solchen Fällen wichtig, daß man möglichst weitgehend unterteilt. Es gilt dies besonders für Webereivorwerke und für Buntwebereien, wo die verschiedensten Maschinen — Schußspulerei, Automatenspulerei, Haspelei, Zettelspulerei und Zettlerei — oft in ein und demselben Raume arbeiten. Das Aufstellen einer Kostenstelle — Webereivorwerk — würde heißen, daß alle diese Abteilungen denselben Unkostensatz bezogen auf die produktiven Löhne haben. Bereits eine Gegenüberstellung von

Schußspulerei zu Automatenspulerei dürfte jedoch vom Gegenteil überzeugen.

Aufgabe der Betriebsbuchhaltung ist es also, die Kosten zu erfassen und dort zu verrechnen, wo sie anfallen. Es soll nicht Aufgabe dieser Arbeit sein, diese Vorgänge zu erklären. Aber zum Verständnis der folgenden Ausführungen auch hierzu einige Erläuterungen.

Bei der Verrechnung der Kosten unterscheidet man zwei Verfahren: Die direkte Kostenzurechnung durch unmittelbare Kostenerfassung für die Kostenstellen, die unterteilt sind nach Kostenarten, und die indirekte Kostenzurechnung auf die Kostenstellen unter Zuhilfenahme von Schlüsseln. Eine genaue Kostenrechnung erfordert eine möglichst weitgehende direkte Zurechnung der Kosten. Man wird diesem Grundsatz aber nicht bei allen entstehenden Kosten gerecht werden können. Reparatur- und Instandhaltungskosten können an Hand von genau ausgefüllten Stundenzetteln der Handwerker direkt verrechnet werden. Auch die Material- und Hilfsstoffe können mittelst Materialausgabescheinen direkt verrechnet werden. Daß Kraft-, Licht- und Wasserkosten mittels genau festgestellter Verbrauchszahlen über Laufzeiten bzw. Brenndauer unter Berücksichtigung von Motorenstärke bzw. Wattzahlen auf die Kostenstellen umgelegt werden müssen, ist beinahe selbstverständlich — und doch in so wenigen Betrieben bis in alle Anwendung. Die Verteilung nach Kopfzahl der beschäftigten Arbeiter hat ebenso Berechtigung wie die Verteilung nach m^2 oder etwa die Verteilung nach den in den einzelnen Abteilungen anfallenden Lohnsummen. Kann man sich für keine dieser Arten entscheiden, so nimmt man die Verteilung nach zwei oder drei verschiedenen Schlüsseln vor und vergleicht die Ergebnisse. Sind sie gleich, so erübrigt sich die weitere Debatte. Sind sie sehr verschieden, so ist diejenige Art zu wählen, die der größten Steuersumme am ehesten gerecht wird. Die Umlegung der Versicherungen erfolgt nach den Summen der versicherten Werte in den einzelnen Abteilungen. Etwa bestehende Sammelunfallversicherungen und Personalversicherungen werden nach Kopfzahl verteilt.

Damit dürften alle Fragen der Verbuchung der anfallenden Kosten gelöst sein, sodaß der Betriebsabschlußbogen angelegt werden kann. (Ob dieser monatlich, vierteljährlich oder halbjährlich angelegt wird, hat auf diese Ausführungen keinen Einfluß.) Dieser Betriebsabrechnungsbogen ermöglicht eine Darstellung und Aufteilung der Kosten nach:

Kostenstellen,
Kostenarten,
Umlegung der Kostenstellen und
Ermittlung der Unkostenzuschläge.

Tabelle 1.

Kostenstellen ⟶ / Kostenarten ↓	1. Kett-Spulerei	2. Schuss-Spulerei	3. Zettlerei	4. Schlichterei	5. Stationäre Andreherei	6. Fahrbare Andreherei	7. Schaft-Weberei	8. Jacq.-Weberei	9. Ferggerei	10. Versand u. Verpackg.	11. Allgem. Weberei	12. Dampf- u. Heizanlg.	13. Handwerker	14. Fuhrbetrieb	15. Allgem. Betrieb		
01 Instandhaltung	339.36	120.78	16.19	51.88	45.83	3.73	465.31	451.67	21.99	—	371.68	50.87	137.26	—.80	589 61	2666.96	
02 Material- u. Kraftkosten	303.61	97.79	93.92	1899.07	17.55	—	2399.29	1753.15	196.—	1.97	544.73	958.44	104.52	26.74	119.02	8515.70	
03 Kapitalkosten	1886.37	131.11	425.27	347.30	160.56	32.32	6423.39	2356.78	619.48	598.03	1082.80	329.56	721.87	73.10	842 03	16030.05	
04 Personalkosten	1706 37	250.95	226.06	129.49	125 12	30.90	8295 69	5004.60	531.01	219.85	153.94	483.24	287.89	16.32	4250.27	21711.70	
05 Sonstige Kosten	33.23	1.50	—	—	—	—	34.13	12.29	3 50	—	—	—	15.45	—	2892.90	2993.—	
	4269.02	602.13	761.44	2427.74	349.06	66.95	17617.71	9578.49	1371.98	819.85	2153.15	1822.11	1266.99	116.96	8693.83		51917.41
Verteilte Kosten:																	
13 Handwerker	93.71	84.93	27.89	22.81	2.53	7.60	324 35	229.32	13.94	25.33	205.26	22.80	**1266.99**	—	206.52		
14 Fuhrbetrieb	21.17	12.75	—	—	—	—	—	—	—	32.51	—	4.33		**116.96**	46.20		
12 Dampf- u. Heizanlage	61.56	83.54	32.98	750.—	10.99	—	494.66	179.18	47.27	46 16	83.54	**1849.24**			59.36		
11 Allgem. Weberei	—	—	—	—	—	—	1670.29	771.66	—	—	**2441.95**				—		
15 Allgem. Betrieb	738.53	873.57	189.12	189.12	135.09	90.06	4052.66	1909.25	693.46	135.05					**9005.91**		
	914.97	1054.79	249.99	961.93	148.61	97.66	6541.96	3089.41	754.67	239 05							
	5183.99	**1656.92**	**1021.43**	**3389.67**	**497.67**	**164.61**	**24159.67**	**12667.90**	**2126.65**	**1058.90**							**51917.41**

Feinheiten durchgeführt. Die Ueberprüfung dieser Verteilungszahlen jedes Vierteljahr wird den Aenderungen genügend Rechnung tragen. Personalkosten können — soweit sie Arbeiterlöhne umfassen — ebenfalls direkt zugeschlagen werden. Schwieriger ist es schon bei den Meistern, die Gehaltsempfänger sind und die mehrere Abteilungen unter sich haben. Es bedeutet kein Mißtrauensvotum gegen den Meister, wenn man von ihm verlangt, daß er ähnlich dem Stundenzettel der Arbeiter einen Arbeitszettel ausfüllt, in den er die ungefähre Zeit einzutragen hat, die er für die einzelnen Abteilungen aufwendet. Ebenfalls die Gehälter der technischen Angestellten müssen so verteilt werden. Die auf den Betrieb verrechneten Kapitalkosten — Abschreibungen, Steuern und Versicherungen dagegen machen den größten Teil der indirekt verrechneten Kosten aus. Entsprechend der Art dieser Kosten müssen die Schlüssel gewählt werden. Für die Abschreibungen der Maschinen werden die Anteile nach den in den einzelnen Abteilungen aufgestellten Maschinenwerten verrechnet. Die Abschreibungssumme der Bauten wird prozentual zu den von den Abteilungen eingenommenen Bodenflächen in m^2 auf die entsprechenden Kostenstellen umgelegt. Für die Umlegung der Steuern ist es schwer einen einheitlichen Schlüssel zu finden. Deshalb kommen in der Praxis auch die verschiedensten zur

In der Tabelle 1 ist ein solcher Bogen in kurzer Form wiedergegeben; d. h. die Kostenstellen 1 bis 15 sind sämtliche für eine kleinere bis mittlere Weberei angeführt, wie dies für die weiteren Ausführungen benötigt wird. Die Kostenarten 01 bis 05 sind nur in ihren jeweiligen Summen angegeben. Die weitere Unterteilung ist Sache jedes einzelnen Betriebes. Bei der Kostenart Personalkosten — 04 — ist vor allem darauf zu achten, daß hier keine produktiven Löhne verbucht werden; es fallen unter diese Kosten nur: Hilfs-, Transport-, Karten-, Reinigungs- und Stillstandslöhne. Etwaige Ueberstundenzuschläge, Urlaubslöhne, Gehälter und dazu die Arbeitgeberanteile der Sozialversicherungen all dieser Lohnsummen werden ebenfalls hier verbucht. Jede zweckmäßig angelegte Lohnbuchhaltung kann die Summe in Kürze liefern. Ist der Bogen soweit angelegt, dann beginnt die gemeinsame Arbeit des Kaufmanns und des Technikers: Die Umlegung der Kostenstellen 11 bis 15 auf die Produktionsabteilungen 1 bis 9 mit Hilfe technisch richtiger Schlüssel. Das Konto 10 kommt mit seiner Summe in den getrennt geführten Betriebsabrechnungsbogen. Die Verteilung erfolgt in der Reihenfolge wie sie in den Kostenarten-Spalten angeführt sind, also unabhängig von der Folge der Kostenstellen.

(Schluß folgt.)

FACHSCHULEN UND FORSCHUNGSANSTALTEN

Die Webschule Wattwil veranstaltete nach den üblichen fünftägigen schriftlichen und mündlichen Prüfungen in diesem Jahre wieder eine Ausstellung von Schülerarbeiten am Sonntag, den 18. Oktober. Der gute Besuch, welcher ihr zuteil wurde, war tatsächlich verdient. Sie zeigte, was Lehrer und Schüler in einem Jahreskurs zu leisten haben, um ein gewisses Ziel zu erreichen. Dazu ist ein großer Fleiß der Lehrkräfte und Schüler notwendig. Das geht hervor aus den aufgelegten Büchern über Materiallehre, Bindungslehre mit Musterausnehmen, Musterzerlegung mit Fachrechnen, Werkzeuglehre der Hand- und mechanischen Weberei. Man merkt ohne weiteres, daß jeder Lehrer das Höchste zu leisten sucht, um den Schülern ein wertvolles Kapital für das ganze Leben mitzugeben. Eine unendliche Fülle von wertvollen Hinweisen für

die spätere Tätigkeit ist in den von jedem Schüler selbst geschriebenen und sauber geführten Büchern enthalten. Die hier vermittelte sogenannte Theorie entspricht den praktischen Bedürfnissen als Webermeister, Weberei-Disponent, Textil-Kaufmann, Dessinateur, überhaupt den verschiedenen Stellungen in der Textilindustrie. Dazu kommen noch die Belehrungen und Uebungen in der Webereipraxis an Spul- und Zwirnmaschinen, Schärmaschinen, über 50 Webstühlen aller Art und anderen dazu gehörigen Gerätschaften als Lehrmittel. Außerdem wird ja auch noch Unterricht im Maschinenzeichnen, Freihand- und Musterzeichnen erteilt, was die ausgestellten Zeichnungen bewiesen. Es geht daraus ein ganz systematischer Aufbau hervor, ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Lehrer und Schüler. Dieser Geist scheint überhaupt in der Webschule Wattwil zu walten und führt zu besten Erfolgen. Auf den Webstühlen im Saal für die Handweberei und im Saal für die mechanische Weberei werden sehr interessante Stoffe hergestellt. Man staunt über die große Kompliziertheit der neuesten Webmaschinen, und wird sich dabei bewußt, was es braucht, ein Webereitechniker zu sein. Das erkennt man auch an den ausgestellten Geweben aus Baumwolle, Wolle, Leinen, Kunstseide, Zellwolle und allen zur Verwendung kommenden Webmaterialien.

Das Freihand- und Musterzeichnen in Verbindung mit der Farbenlehre wird erfolgreich gepflegt. Man will dadurch auch die Industrie zu fördern suchen in ihrem Bestreben, immer wieder neue und geschmackvolle Muster auf den Markt zu bringen. Gerne nimmt man ferner Kenntnis von dem reichen Inhalt der Sammlungsräume mit den Webmaterialien und Stoffen. Eine wohl selten anzutreffende Reichhaltigkeit wird hier vor Augen geführt. In einem andern Raum befinden sich die notwendigsten Apparate zum Prüfen der Garne und Gewebe, eine Aufgabe, die sich äußerst kompliziert gestalten kann. Pietätvoll wird in zwei Räumen auf die respektablen Leistungen der früheren toggenburgischen Export-Buntweberei hingewiesen, die so viele Länder der Erde belieferte, zuerst durch Arbeit auf Handwebstühlen und später auf mechanischen Webstühlen. Die neueren Erzeugnisse enthält ein sich anschließender Raum, sodaß ein Fachmann viel Studienmaterial vorfindet, wenn er sich auch noch die interessanten Lehrmittel, welche zur Verfügung stehen, dienen läßt. Daran wird fortgesetzt gearbeitet zur Förderung des Unterrichtserfolges. In diesen teilen sich zur Zeit die Herren Frohmader, Egli-Hagmann, Ruggli-Kasser und Naef-Krucker, unterstützt durch Assistenten. Die Ausstellung hinterließ den denkbar besten Eindruck und bildete den Beweis, daß die Webschule Wattwil die ihr zugedachte Aufgabe erfüllt. An dieser Tatsache hat Herr Direktor Frohmader einen sehr anerkennenswerten Anteil, wirkt er nun doch seit 40 Jahren mit restloser Hingabe an der Webschule Wattwil.

Der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchs-Anstalt, genannt „EMPA", galt ein Besuch der Lehrer und Schüler von der Webschule Wattwil am 15. Oktober. Herr Prof. Dr. Jovanovits begrüßte uns im Hörsaal mit freundlichen Worten und erklärte Zweck, Ziel und Organisation des Institutes. Er kann ja als der Vater desselben bezeichnet werden, denn seinen Bestrebungen ist eigentlich das ganze Werk zu verdanken. In vier Gruppen geteilt durchwanderten wir die vielen Räume in den verschiedenen Stockwerken und hatten dabei Gelegenheit, uns von dem Wirken des Direktors mit seinem Stab von 60 Mitarbeitern zu überzeugen. Die instruktiven Erklärungen der uns führenden Herren trugen dazu bei, sehr viel zu lernen an dem, was wir sahen und hörten. Die Textilindustrie liefert die Hauptaufgaben für das prüfende, versuchende und forschende Personal. Alle erdenklichen Apparate, Geräte und Einrichtungen stehen zur Verfügung, um durch optische, physikalische, mechanische und chemische Prüfungen die gewünschte Aufklärung zu geben. Doch auch der Papier-Industrie, Lederindustrie und Fabrikation von Oelen, bzw. Seifen, dient die Anstalt in gleich vortrefflicher Weise. Die neuesten Forschungen haben Biologen durchzuführen über den Anbau von Flachs, Hanf, Ginster und andere Faserpflanzen, nachdem deren Einfuhr immer unmöglicher wird. Schon heute dienen mehr als ein halbes Hundert kleinere und größere Arbeitsräume mit kostbarer Ausstattung den Arbeitsgebieten der „EMPA". Aber sie soll noch erweitert werden und bereits sind eine Reihe von neuen Räumen angeschlossen, um den höher gesteckten Zielen zu dienen.

Lehrern und Schülern kam zum Bewußtsein, welche Tätigkeit zum Nutzen der Industrie in der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchs-Anstalt, Hauptabteilung C, in St. Gallen entfaltet wird und noch entwickelt werden kann. Es waren sehr lehrreiche Stunden, die der betreffende Vormittag uns vermittelte und wofür wir sehr dankbar gewesen sind. A. Fr.

AUSSTELLUNGEN

Die Lyoner Seidenweberei in Zürich. — Mitte November 1942 wird, unter der Leitung des Syndicat des Fabricants de Soieries in Lyon, im Kongreßhaus in Zürich eine Ausstellung von Erzeugnissen der französischen Seidenweberei stattfinden. Es handelt sich dabei um die Schau, die zunächst in Paris und alsdann in Lyon selbst vorgeführt wurde und im wesentlichen Aufschluß darüber gibt, was die französische Weberei mit den ihr heute noch zur Verfügung stehenden Rohstoffen anfertigt. Dabei kommen nicht nur Kleiderstoffe, sondern auch Möbel- und Dekorationsstoffe in Frage. Da unter den Erzeugnissen aller Mitglieder des Verbandes der Lyonerweberei eine strenge Auslese getroffen wurde, so wird die Ausstellung zweifellos ein anschauliches und wirkungsvolles Bild der Anpassungs- und Leistungsfähigkeit dieser großen Industrie vor Augen führen.

An der Eröffnungsfeier wird Herr J. Barioz, ehemaliger Vorsitzender des Verbandes, einen Vortrag über die Lyoner Industrie halten.

Die schweizerische Textilindustrie ist jeweilen an den verschiedenen ausländischen Mustermessen, sei es durch Zürich, sei es durch St. Gallen vertreten; dies war auch bei der Lyoner Mustermesse der Fall und es handelt sich daher bei der Veranstaltung der Lyoner Weberei um einen willkommenen Gegenbesuch.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Aktiengesellschaft vormals Baumann älter & Cie. in Liquidation, in Zürich 1. Verwaltung von Beteiligungen usw. Die Firma ist nach durchgeführter Liquidation erloschen.

Artex A.-G., in Zürich 2. Anfertigung von Skizzen für die Textilindustrie usw. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 1. Oktober 1942 wurde die Gesellschaft aufgelöst. Die Liquidation wird unter der Firma **Artex A.-G. in Liquidation** durch die bisherigen Verwaltungsratsmitglieder Johann Karl Heinrich Höntges-Schönwald, Wilhelmine Höntges-Schönwald, Heinrich Giesenfeld, Walter Pennardt-Günther und Alfred Müller-Endriß durchgeführt, welche als Liquidatoren wie bisher Kollektivunterschrift je zu zweien führen. Geschäftslokal: Hallwylstraße 58, in Zürich 4.

Jakob Jaeggli & Cie., Kollektivgesellschaft, mit Hauptsitz in Winterthur und Zweigniederlassung unter der gleichnamigen Firma in Zürich. Baumwollzwirnerei. Die Prokura von Emil Wyler ist erloschen. Dagegen wurde Einzelprokura erteilt an Hans Wyler, von und in Winterthur.

Maschinenfabrik Schweiter A.-G., in Horgen. Fritz Meyer ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. An seiner Stelle wurde neu als weiteres Mitglied in den Verwaltungsrat gewählt Dr. Fritz W. Meyer, von Suhr und Holderbank (Aargau), in Winterthur. Er führt Kollektivunterschrift mit je einem der übrigen Kollektivunterschriftsberechtigten.

KLEINE ZEITUNG

Banknoten aus Kunstseide. Das Banknotenpapier enthält bekanntlich einen wesentlichen Anteil an Seidenfasern, wodurch dessen Festigkeit erhöht wird. Da seit dem Kriegsausbruch nicht nur der Preis der Seide ganz gewaltig gestiegen ist, sondern auch deren Bezugsmöglichkeiten immer schwieriger werden, hat die amerikanische Bundesbank in Philadelphia probeweise Banknoten in Umlauf gebracht, deren Papier an Stelle der üblichen Seidenfäden Kunstseidenfasern enthält. Bevor zur allgemeinen Ausgabe dieser Banknoten geschritten wird, wollen die Behörden erst abwarten, ob sich das neue Geld im Gebrauch ebensogut bewährt wie das bisher gebräuchliche. In dieser Zeit wird weiter das bereits auf Vorrat gedruckte „Seidengeld" in Umlauf gesetzt. Nach Ansicht der Fachleute ist das „synthetische Geld", wenn die Noten nicht einem chemischen Untersuchungsprozeß unterworfen werden, sogar für die Bank selbst nur an den ihr bekannten Nummern, nicht aber an Griff oder am Aussehen kenntlich.

Textilien aus Erdnüssen. Es scheint, daß die Entdeckungen von Erdmaterialien, aus denen sich Textilien herstellen lassen, kein Ende nehmen will. Kohle ist ein wichtiger Grundstoff für synthetische Fasern, aber keinesfalls der einzige. Holz, Milch, Reis und Sojabohnen sind alle für die Herstellung von mehr oder weniger befriedigenden Stoffen verwendet worden. Die amerikanische Presse publiziert aber heute als neueste Erfindung, daß sogar aus Erdnüssen brauchbare Textilfasern hergestellt werden können. Es scheint, daß es in den Laboratorien des amerikanischen Landwirtschaftsdepartements gelungen ist, aus dem Protein der Erdnüsse eine Faser zu erzeugen, welche, wie der Bericht sagt, im Aussehen wie auch im Anfühlen der Schafwolle sehr ähnlich ist. Derselbe Bericht führt weiter aus, daß ein Stoff, der zu gleichen Teilen aus Erdnußfasern und aus Wolle gewoben wurde, sich in verschiedenen Tönen färben läßt.

Neues Verfahren für Zellstoffgewinnung aus Kartoffelkraut. Die allgemeine Verwendung des Kartoffelkrautes für die Zellstoffgewinnung war bisher schwierig, weil durch zu großen Chemikalienverbrauch und lange Kochdauer nicht die erforderliche Wirtschaftlichkeit erreicht werden konnte. Nun hat eine deutsche Zellstoffabrik ein neues Verfahren entwickelt das sowohl eine hohe Ausbeute als auch bei geringem Chemikalieneinsatz einen guten Zellstoff liefert. Dieses Verfahren ist eine Verbindung des Sulfatverfahrens mit einem Chlorverfahren. Der Chemikalienverbrauch ist überraschend gering; auch läßt sich ein Teil der verwendeten Chemikalien wieder gewinnen. Der Zellstoff, der nach diesem Verfahren aus dem Kartoffelkraut erzeugt wird, kann sowohl für die Papierherstellung als auch für die Kunstfasernerzeugung eingesetzt werden.

LITERATUR

Was die Schule für den Nachwuchs von morgen tun kann. Ein Beitrag zu einer Reform der pädagogischen Methoden. Von Dr. Carrard. Emil Oesch Verlag, Thalwil-Zch. Preis Fr. 3.75.

Mit gemischten Gefühlen denken viele Leute an ihre Schulzeit zurück. Wurde nicht dem Kinde zuviel zugemutet an Auswendiglernen? Was ist eigentlich von all dem Wissen geblieben, das man eingetrichtert bekam? Wurde man von der Schule wirklich zweckmäßig auf das praktische Leben vorgebildet? Und die Eltern fragen sich besorgt, wird es meinem Kinde mit seiner Schulbildung gelingen, einen guten Platz im Leben zu erlangen und zu behaupten? Aber auch die Inhaber, Leiter und Vorsteher von Betrieben aller Art befassen sich mit dem Nachwuchsproblem. Alle diese Leute begrüßen es sicherlich, daß ein Mann aus der Praxis, der in der Industrie des In- und Auslandes einen ausgezeichneten Namen als Kursleiter und Personalschuler besitzt wie Dr. Carrard, in klarer und eindrücklicher Weise das Problem von Schule und praktischem Leben aufwirft.

Auf Grund einer reichen Erfahrung kommt Dr. Carrard dazu, einen Abbau der überlasteten Lehrpläne zu verlangen. Statt Massen von Wissen in die jungen Köpfe zu stopfen, soll eine solide Grundlage geboten werden, auf der später der Mensch weiterbauen kann. Die Kinder ermuntern, wirkt sich besser aus, als Hinweise auf ihre Mängel. Nicht nur der Verstand soll ausgebildet werden, sondern auch der Charakter, das Gemüt, die Phantasie und der Sinn für Zusammenarbeit. Wie alle diese Ziele zu erreichen sind, das weiß Dr. Carrard in geradezu spannender Weise aus dem Schatze seiner reichen Erfahrungen darzustellen. Wenn diese Broschüre von denen, die mit der Schule zu tun haben, von Lehrern, Eltern, ehemaligen Schülern und Lehrmeistern gelesen wird, kann sie sicher zu einer Verbesserung des heutigen Schulsystems führen.

„Verkaufs-Dienst", die Zeitschrift für alle, die verkaufen, die sich rühren, die ihren Platz behaupten wollen. Emil Oesch Verlag, Thalwil-Zch. Einzelpreis 70 Rp.

Soll man bei Warenmangel weiter werben? Diese Frage ist für manchen Kaufmann zum Problem geworden. Hat es einen Sinn, zu werben, und wie sollen wir werben? Das wird in der Oktober-Nummer des „Verkaufs-Dienstes" eingehend behandelt. Eine Reihe aufschlußreicher Artikel, die jedem Kaufmann Anregung bieten, formen das ganze Heft auch diesmal wieder zur anregenden Fachschrift. Erwähnt seien zum Beispiel: Das Bild im Dienst des reisenden Kaufmanns — Wie wir den Weg zum wirkungsvollen Inserat fanden — Von der Fähigkeit mit Menschen umzugehen, um nur weniges anzudeuten. Auch dem Schaufenster und seiner wirksamen Gestaltung ist wiederum gebührend Platz eingeräumt.

Grundzüge der Bilanzkunde. Eine totale Bilanzlehre. Von Prof. Dr. Walter le Coutre. Teil I. Dritte völlig neubearbeitete Auflage. VI., 224 Seiten mit Abbildungen. DIN A 5. Geb. Auslandspreis RM. 4.35. Bücherei des Kaufmanns, Band 4. G. A. Gloeckner, Verlagsbuchhandlung in Leipzig, 1942.

Ziel dieses Werkes des bekannten Betriebswirtschaftlers ist es, eine kurzgehaltene und leicht verständliche, aber dennoch gediegene Darstellung des gesamten Bilanzgebietes zu geben; das Buch bleibt nicht an der Oberfläche oder beim Allgemeinen stehen, erfaßt vielmehr alles Wesentliche.

Die vorliegende Neubearbeitung ist ganz und gar auf das neuzeitliche Wirtschaftsdenken (Arbeits- und Leistungsdenken) und auf die Neuordnung des Rechnungswesens (Aktiengesetz, Kontenrahmen, Preisrecht usw.) ausgerichtet. Alle sich hieraus ergebenden Anforderungen und Bilanzbeziehungen werden in ihren praktischen Auswirkungen gezeigt, darum der Untertitel: Eine totale Bilanzlehre. Le Coutre sieht die Billanz in erster Linie als ein Instrument für die Hand des Unternehmers zum Zwecke der praktischen Betriebsführung. Er zeigt, wie sie zu gestalten und auszuwerten ist, damit sie allen Aufgaben genügt, die Betriebsüberwachung, Rechenschaftslegung und Wirtschaftserkenntnis stellen. An vielen praktischen Beispielen wird die Technik der Bilanzaufstellung ausführlich behandelt. Alle typischen Bilanzposten sind in ihrer Bezeichnung, Darstellungsform, Bewertung und wirtschaftspolitischen Beziehung durch Ausschnitte aus veröffentlichten Bilanzen veranschaulicht. So wird der Leser mit dem praktischen Tatsachenmaterial vertraut. Alles in allem: die Grundzüge der Bilanzkunde behandeln dieses wichtige Gebiet in mustergültiger Weise. Das Buch wird Praktikern und Studierenden gleichgute Dienste leisten.

Größere Wirtschaftlichkeit durch geordnetes Rechnungswesen und Betriebsuntersuchungen. Einführung und Anregungen. Herausgegeben vom Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, Berlin. 2. neubearbeitete Auflage. 120 Seiten mit 17 Abbildungen. 8°. Kart. Ausland RM. 1.80. RKW-Veröffentlichung Nr. 101 (Best.-Nr. 409). G. A. Gloeckner, Verlagsbuchhandlung in Leipzig, 1942.

Die erste Auflage dieses Buches hat bereits vielen Tausenden von Betrieben beim Ausbau ihres Rechnungswesens wertvolle Anregungen gegeben. Zweifellos ist es allgemein bedauert worden, daß das Buch längere Zeit nicht zu haben war. Jetzt liegt eine auf den neuesten Stand gebrachte 2. Auflage vor. Sie wird allgemein begrüßt werden.

Das Buch ist ganz und gar auf die Bedürfnisse der Praxis eingestellt. Es zeigt, wie das betriebliche Rechnungswesen zweckmäßig ausgestaltet wird. In klarer und knapper Form werden Anregungen gegeben, wie Buchhaltung (Finanzbuchhaltung), Betriebsabrechnung (Betriebsbuchhaltung), Betriebsstatistik, Kalkulation und Planung ausgebaut sein sollten. Vor allem wird auch immer wieder ihr organisatorischer Zusammenhang und das Ineinandergreifen gezeigt. Es werden weniger allgemeine Betrachtungen angestellt, als vielmehr praktische Vorschläge gemacht, Beispiele gebracht und wirklich gangbare Wege gewiesen. U. a. sind eingehend dargestellt: Kostenarten und Kostenstellen, Kontenpläne, Betriebsabrechnungsbogen, Kalkulationsmethoden und ausgerechnete Kalkulationsbeispiele. Auch Zweck und Wesen des Betriebsvergleichs (z. B. Umsatzvergleich, Kostenvergleich, Kalkulationsvergleich usw.) werden behandelt.

Die Schrift ist allgemeinverständlich geschrieben, auf alle Berufszweige abgestellt und durch zahlreiche Abbildungen und viele Beispiele erläutert. Sie wird allen denen beste Dienste leisten, die irgendwie mit dem Rechnungswesen zu tun haben, seien es Betriebsführer, Abteilungsleiter, Buchhalter, Bücherrevisoren oder Wirtschaftstreuhänder.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Exkursion nach Baden. Eine erfreulich große Schar, es waren über 60 Mitglieder, folgte am 5. Oktober 1942 der freundlichen Einladung der Firma A.-G. Brown, Boveri & Cie. zur Besichtigung ihrer Fabrikanlagen in Baden. Unter kundiger Leitung von Herrn Ing. L. Wyß und seines Stabes wurden wir während zwei Stunden durch große, geräumige Hallen geführt, in denen intensiv an der Herstellung von elektrischen Schaltanlagen und Motoren in den verschiedensten Ausführungen, von Generatoren, Dampfturbinen, Elektrokesseln usw. gearbeitet wird. Besonders eingehend besichtigten wir die Fabrikation der uns Webereifachleuten als sehr leistungsfähig und zuverlässig bekannten B. B. C.-Webstuhlmotoren. Zum Schluß überraschte man uns noch mit der Verabreichung einer Broschüre und einer Einladung in den Kursaal Baden.

Wir möchten an dieser Stelle der Leitung der Firma Brown, Boveri & Cie. und den Herren, die uns durch die Fabrikanlagen führten, für diesen interessanten Nachmittag den besten Dank aussprechen.

Es ist seit langen Jahren das erste Mal, daß der V. e. S. Z. an einem Werktag eine Exkursion durchgeführt hat, und es war erfreulich feststellen zu dürfen, daß, von einer einzigen Ausnahme abgesehen, sämtliche Fabrikanten ihren Mitarbeitern durch Freigabe dieses Montag-Nachmittages, die Gelegenheit boten, einen Einblick in das Schaffen einer Weltfirma tun zu können. Auch hiefür unsern besten Dank. ps.

Monatszusammenkunft. Die nächste Monatszusammenkunft findet Montag, den 9. November 1942, abends 8 Uhr, im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 statt. Der seinerzeit in Aussicht genommene Kurzvortrag über „Zellwolle" findet nicht statt, da das Thema inzwischen in der Fachschrift ausführlich behandelt worden ist. Wir erwarten gleichwohl eine zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

23. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Webermeister für Jacquard- und Glattweberei.

Stellensuchende

10. **Tüchtiger, erfahrener Webereipraktiker** mit langjähriger Praxis im In- und Ausland als Betriebsleiter, sucht passenden Wirkungskreis.

13. **Jüngerer Hilfswebermeister** mit Praxis sucht Stelle zu wechseln mit Aussicht auf Webermeisterstelle.

14. **Jüngerer Webereiangestellter,** Absolvent der Zürcherischen Seidenwebschule, mit guten Fachkenntnissen in den Vorwerken und Weberei, sucht passende Stelle.

16. **Jüngerer Absolvent** der Zürcherischen Seidenwebschule sucht Stelle als Hilfsdisponent.

17 **Dessinateur/Disponent** mit Webschulbildung und langjähriger Erfahrung und Praxis in Seidenweberei sucht passende Stelle im In- oder Ausland.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.

Textilmaschinen

aller Art — **Textilapparate** und **Textilutensilien**

Kauf . . . Umbau . . . Verkauf

gegen Kassa und in Kommission

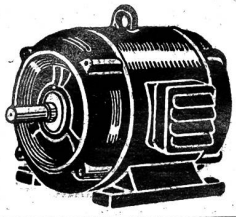
Edwin Niedermann, Rapperswil St.G.

Textilmaschinenmarkt · Tel. Nr. 2 14 75 1549

Elektromotoren, Transformatoren

neu und gebraucht 1552

Reparaturen, Umwicklungen, Neuwicklungen, Lieferung, Umtausch, Fabrikation, Kauf, Vermietung



Gebrüder Meier

Elektromotorenfabrik

Zürich, Zypressenstr. 71, Tel. 5 68 36

Bern, Sulgenauweg 31, Tel. 2 56 43